Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-756878-p0002-3

Gottfried Schützens
Professors und Consistorial-Assessors, der Akademien der Wissenschaften zu Copenhagen und Berlin Mitgliedes

Schutzschriften
für die
alten Nordischen und Deutschen Völker.

Des zweyten Bandes dritte u. letzte Samlung.

CHRIST. BROWER. in *praefat. antiqu. Fuldens.*

Qui interesse parum ad vsum prudentiae aut virtutis existimant, nosse, quid maiores ante nos gesserint, qua via ad virtutis metam, quibus gradibus ad gloriam adscenderint: ii dignitatis in commune tuendae rerumque gerendarum rationes velle nescire, aut vitae cum laude degendae fructum contemnere & abiicere mihi videntur.

Leipzig,
zu finden bey Johann Christian Langenheim.
1757.

Dem Vater

Seiner

würdigsten und besten Freundinn,

Dem

Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten

HERRN

Johann Heinrich Rickers,

Haupt-Prediger in der Stadt Crempe,
des Münsterdorfischen Consistorii Assessor
und Senior,

Diesem

rechtschaffenen Gottesgelehrten

und

vortreflichen geistlichen Redner

wiedmet
die letzte Samlung
von Schuzschriften
für die
alten Nordischen und Deutschen Völker,
und
sucht dadurch
ein öffentliches Zeugniß
der Hochachtung und Dankbegierde
unter
dem sehnlichsten Wunsche
alles wahren Wohlergehens
abzulegen

der Verfasser.

Vorrede.

Unter dem Bewustseyn einer völligen Gleichgültigkeit habe ich vor zehn Jahren angefangen, kleine Schuzschriften für die alten Nordischen und Deutschen Völker zu schreiben; unter dem Gefühl des zunehmenden patriotischen Eifers habe ich diese wenig mühsame Beschäftigung fortgesetzet; und unter der Empfindung der gewissesten Zufriedenheit kann ich itzo diese kleine Arbeit beschliessen. Fürwahr! unter allen meinen unvollkommenen Bemühungen hat mir die Verfertigung meiner Schuzschriften die allerwenigste Mühe gemacht; und dennoch kann ich mit dem Beyfall, welchen sie, bey ihrem schlechten innern Werth, erhalten

haben, vollkommen zufrieden seyn. Dies habe ich der Gerechtigkeit meiner guten Sache, die ich vertheidiget; und dies habe ich dem deutschen Geblüte zu danken, welches sich in den Adern meiner deutschen Leser gereget hat. Von einer Art der Verpflichtung gegen den Willen meines verklärten Freundes, des verewigten Keyßlers, habe ich mich nunmehro los gemacht; und die Beschaffenheit meiner äussern Umstände wird es in Zukunft bestimmen, wie bald ich werde vermögend seyn, auch meinen übrigen Verpflichtungen ein Genüge zu leisten. Geschrieben Altona den 20sten des Jännermonats, 1757.

I. Die Lehrsätze

der alten

Nordischen und Deutschen Völker,

von der

Versöhnung mit Gott.

Die erste Schuzschrift.

Inhalt.

Eingang §. 1. Die alten Nordischen und Deutschen Völker haben geglaubet, daß eine Aussöhnung des Schöpfers mit seinen vernünftig freyen Geschöpfen möglich sey §. 2. Der Zusammenhang ihres Lehrgebäudes gründet sich auf drey Lehrsätze §. 3: von der göttlichen Vorsehung §. 4. von der göttlichen Gerechtigkeit §. 5. und von der Gültigkeit der Versöhnopfer §. 6. Beschluß §. 7.

§. 1.

Heute wage ich einen kühnen Schritt, indem ich an die Grenzen trete, wo sich Vernunft und Offenbahrung von einander scheiden. Es fehlet mir sonst niemals an der nöthigen Herzhaftigkeit, um den Lehrbegriff unserer Vorfahren mit der möglichsten Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, weil ich mich allemal auf die Gerechtigkeit meiner guten Sache vollkommen verlassen kann. Diesmal aber bin ich in der That

ungewöhnlich furchtsam, indem ich mir ein Gewissen daraus mache, der menschlichen Vernunft Entdeckungen zuzuschreiben, die, vermöge der unleugbaren Einschränkung derselben, unbegreiflich scheinen. Zum guten Glücke sehe ich mich in die engen Schranken einer kurzen Schuzschrift eingeschlossen; und billige Leser werden nicht sowol ein vollständig aufgeführtes Lehrgebäude, als vielmehr eine trockene Erzehlung der Lehrsätze erwarten.

§. 2.

Und ich will unsre Vorfahren bis an die Grenzen der göttlichen Offenbahrung begleiten? Was werden iene abergläubische Anbeter von Rom und Athen dazu sagen? Diese eigensinnige Köpfe, verliebt in alles dasienige, was Latien und Griechenland iemals Gutes und Böses hervorgebracht hat, versichern mit vieler Treuherzigkeit, daß die Natur in Austheilung der Gaben der Scharfsinnigkeit eben so sparsam und kärglich gegen die Celtischen, als freygebig und verschwenderisch gegen die Griechischen und Römischen Weltweisen gewesen sey. Und noch mehr. Wie werden unsre neuere unglaubige Heiden unter den Christen spruden? Diese trotzige Vernünftlinge, stolz auf das Etwas, welches sie mit dem Namen der Vernunft zu belegen die Frechheit haben, besitzen eine unverschämte Kühnheit, um aller göttlichen Offenbahrung Hohn zu sprechen. Sorgfältig, um allen Schein zu vermeiden, als ob sie Lehrsätze glaub-

glaubten, die ihrem verschleimten Gehirne zu begreifen unmöglich sind, entfernen sie sich von alle dem, was mit den geoffenbahrten Wahrheiten auch nur eine entfernte Verwandtschaft haben mögte. Nimmermehr werden sie es gleichgültig ansehen können, daß man, zu ihrer Beschämung, vernünftige Heyden des vorigen Weltalters bis an die Grenzen der heiligsten Offenbahrung führet. Ich beweise eine unerwartete Großmuth, indem ich diesmal sowol iene abergläubische gelehrte Christen, als diese unglaubig witzige Heyden als meine Richter betrachte. Sie selbst, wenn sie ihre Vorurtheile auf eine kurze Zeit zu verleugnen sich entschliessen können, sie selbst sollen nach den strengsten Regeln der historischen Wahrscheinlichkeit aus dem Folgenden urtheilen, ob ich von dem Lehrbegriff der alten Nordischen und Deutschen Völker entweder zu viel oder zu wenig gesaget habe.

§. 3.

Wenn es mir darum zu thun wäre, daß ich meine von mir selbst erwählte Richter durch sophistische Kunstgriffe verwirren wolte: so würde ich hier erschrecklich weit aushohlen, und durch eine Menge von historischen Sätzen ihre Beurtheilungskraft zu ermüden suchen. Ich thäte hiebey nichts anders, als was unsre neuere Weltweisen mit dem glüklichsten Erfolge zu thun gewohnt sind. Allein ich bin so gut, und beraube mich freywillig aller der Vortheile, die ich von dieser Art der

Aus-

Ausschweifung zu gewarten hätte, indem ich so gleich zur Sache näher schreite. So wol die guten als die bösen Handlungen der Menschen sind ein Vorwurff der göttlichen Vorsehung. Die bösen Handlungen der Sterblichen muß die gerechte Gottheit, bey aller ihrer Langmuth, nothwendig bestrafen; und selbst die allgemeinen Landplagen sind als Wirkungen der göttlichen Strafgerechtigkeit anzusehen. Jedoch, es ist möglich, die erzürnte Gottheit durch Reinigungen und durch Opfer zu versöhnen; ia, es ist so gar möglich, die Verschuldungen eines ganzen Volks auf einzelne Personen, als auf gültige Versöhnopfer, zu legen. Dies sind die wenigen Lehrsätze, welche zu dem Lehrbegriffe unsrer Väter von der Aussöhnung des Schöpfers mit seinen vernünftig freyen Geschöpfen wesentlich und unmittelbar gehören. Entweder ich irre, oder ich werde meinen Endzweck glücklich erreichen, wenn ich den historischen Beweis dieser Lehrsätze richtig zu führen vermögend bin.

§. 4.

In unsern Tagen wittert eine verächtliche Gattung von menschlichen Misgeburten, welche das Recht haben, ungestraft zu sündigen, weil sie sowol die göttliche Vorsehung, als auch den wesentlichen Unterschied zwischen guten und bösen Handlungen, mit einer in den vorigen Jahren unerhörten Halsstarrigkeit, in Zweifel ziehen. Blos eine

knechtisch

knechtische Furcht vor menschlichen Gesetzen muß diese aufrührische Sonderlinge in Schranken halten; und sie selbst, vermöge ihres Daseyns, sind thätige Beweise, daß eine göttliche Vorsehung die Welt im Zorn mit wirklich bösen Menschen heimsuchen könne. Niemals haben die alten Nordischen und Deutschen Völker sich so weit von dem übrigen gutgesinnten menschlichen Geschlechte entfernet, daß sie Wahrheiten geleugnet hätten, deren Verleugnung billig einen ieden unnatürlichen Spötter aus der menschlichen Bürgerschaft ausschliessen sollte. Sie erkannten bey einer mäßigen Aufmerksamkeit, daß die Menschen nicht nur eine überwiegende Neigung hätten, die heiligen und ewigen Gesetze der Natur zu übertreten; sondern daß auch wirklich die Meisten sich durch den Strom der Leidenschaften zu bösen Handlungen fortreissen liessen [1]). Und vielleicht ist es durch eine geheime Kraft der Wahrsagung geschehen, daß sie sonderlich ihre Nachkommen bey dem herannahenden Umsturz des Weltgebäudes **Ragnarockur** mit den fürchterlichsten Ausbrüchen aller nur möglichen Bosheiten bedrohet haben [2]). Bey dieser nicht allzuvortheilhaften Beschaffenheit der menschlichen Gemüthsfassung glaubten sie eine göttliche Vorsehung nach dem eigentlichsten Wortverstande [3]). Nach ihrer Denkungsart war es der Gottheit nicht unanständig, auch auf die kleinesten Handlungen der Sterblichen ein wachsames Auge zu haben [4]). Und sie glaubten diesen Lehrsatz

satz mit so vieler Gewisheit, daß sie so gar den Griechischen und Römischen Ketzern zu ihrer Zurechtweisung entgegen gesetzet werden [5]). Sie beschämen durch ihren Lehrbegriff unsre neuere privilegirte Heyden, welche, indem sie sich wider die göttliche Vorsehung empören, keinen andern Richterstuhl als ihr böses Herz erkennen. Sie beschämen aber auch viele unchristliche Christen, welche eben dieienige Vorsehung, die sie mit einem kaltsinnigen Munde bekennen, durch übertriebene boshafte Werke, und nicht selten selbst unter dem Schein der Religion, verleugnen.

1) Es geschiehet aus Gefälligkeit gegen meine Leser, daß ich sie mit einem weitläuftigen Beweise dieser historischen Wahrheit verschone. Es ist Beweises genung, daß unsre Väter theils durch ausserordentlich strenge Strafen die Ausbrüche der Bosheit gleich in der ersten Geburt erstücket, theils aber auch den Missethätern einen weiten Aufenthalt in der Hela und Nastrond angewiesen haben. CAESAR *de bello Gall. l. VI. c. 16: Supplicia eorum, qui in furto aut latrocinio aut aliqua noxa sunt comprehensi, gratiora diis immortalibus esse arbitrantur.* TACIT. *Germ. c. 19: Nemo, illic vitia ridet, nec corrumpere aut corrumpi saeculum vocatur. Edda myth. 3: Viuent omnes homines bene morati, et erunt cum antiquissimo omnium Deorum Alfadir in loco, qui Gimle siue Wingulf dicitur: sed mali ad Helam abibunt, et inde in Niflheimum.*

2) *Edda myth. 48: Multa de Ragnarockur mira referuntur, et inprimis hoc, quod hiems superueniet Fimbuluetur, seu irrequieta hiems dicta. Tum ab omnibus coeli cardinibus nix irruet, gelu erit intensum, venti acres, sol absconderetur; cuiusmodi hiemes nulla interposita aestate tres effluent, quum aliae tres praecesserint, in quibus vniuersus mundus bello ardet. Fratres ob auaritiam mutuis se inquinabunt caedibus, nemo patri aut filio in homicidiis parcet, incestuosi peragentur concubitus. Tum illa contingunt quae prodigiosa videbuntur. Voluspa stroph. 43:*

Fratres

Fratres pugnabunt et mutuo cadent,
Consobrini cognationem conspurcabunt.
Durum est in mundo: adulteria magna;
Barbata aetas, ensea aetas, scuta finduntur;
Ventosa aetas, ferina aetas, antequam mundus corruat;
Nec erit vllus, qui alteri parcet.

3) Es gehöret zu den sinnlichen Vorstellungen der Nordischen Dichter, daß sie der Gottheit einen erhabnen Thron Hlidskialf, angewiesen haben, wo sie die ganze Welt mit einem Blick übersehen konnte. *Edda myth. 7: In vrbe coelesti erat locus, Hlidskialf adpellatus, vbi quum solium conscenderet Odinus, tanquam ex generali specula totum mundum intuebatur, omniumque hominum facta vidit, visaque intellexit.* Eben diese halb rasend schöpferische Einbildungskraft der Dichter hat zwey Raben gebohren, die dem Odin alle Neuigkeiten überbringen musten. *Edda myth. 34: Corui duo Odini insidentes humeris in aures illi susurrant omnia, quaecunque noua vident et audiunt, qui Hugin et Munin adpellantur. Hos quotidie diluculo emittit Odinus, vt totum peruolent mundum, et circa tempus prandii reuertantur; hinc de multis certior redditur Odinus, ideoque Hrafnagud coruorum deus adpellatur.* Wenn es einigen von meinen Lesern gefallen sollte, die alten Nordischen Dichter wegen dieser ausschweifend mahlerischen Züge zu verdammen: so will ich sie bitten, daß sie den ersten Stein auf unsre neuere christliche Dichter werfen mögen: weil diese ebenfals die erhabene Lehre von der göttlichen Vorsehung in heidnische Fabeln einzuhüllen pflegen.

4) *Edda myth. 3: Antiquissimus omnium Deorum per saecula viuit, et regnum gubernat, omnia regens maxima et minima, summa et ima. Myth. 18: Odinus supremus est et antiquissimus Asarum et Aboriginum pater, omnesque res gubernat.* TACIT. *Germ. c. 39: Eo omnis superstitio respicit, tanquam inde initia gentis, ibi regnator omnium Deus, cetera subiecta atque parentia.*

5) AELIAN. *Hist. var. T. II. c. 31: Nemo barbarorum ad contemtum deorum vnquam excidit, neque in dubium vocauit, sintne dii an non sint? et curentne res humanas an non? Nemo igitur neque Indus, neque* CELTA, *neque Aegyptius eam cogitationem in animum induxit, quam vel Euemerus Messenius, vel Diogenes Phryx, vel Hippon,*

vel

vel Diagoras, vel Sosias, vel denique Epicurus: sed barbari hi, quos dixi, contendunt, et esse deos, et nostri curam gerere, et praesignificare.

§. 5.

Unter unsern ausgearteten Christen herrschet, aufs gelindeste zu reden, ein überaus grosser Misbrauch der heilsamsten Wahrheiten, indem sie die wichtige Lehre von der göttlichen Vorsehung, von welcher sie sich, dem Buchstaben nach, die richtigsten theoretischen Begriffe machen, durch practische Sünden zu schänden pflegen. Sie bekennen die unendlich große Gütigkeit des alles vorhersehenden Gottes; und indem sie der unendlichen Gerechtigkeit desselben vergessen: so geschieht es zufälliger Weise, daß sie zur fleischlichen Sicherheit verleitet, und alle gute Wirkungen, welche die Lehre von der göttlichen Regierung billig haben sollte, gänzlich vereitelt werden. Die alten Nordischen und Celtischen Weltweisen waren viel zu behutsam, als daß sie eine unendliche göttliche Vollkommenheit der andern entgegen gesetzet hätten. Bey den guten Begriffen, die sie sich von der göttlichen Vorsehung machten, hatte zugleich die Lehre von der göttlichen Gerechtigkeit den stärksten Eindruck in ihren Gemüthern zurück gelassen. Sie schmeichelten zwar der Gottheit mit dem liebkosenden Vaternamen; und sie erwarteten von der liebreichen Gesinnung derselben alles wesentliche Gute mit demüthigst zuversichtlichem Vertrauen [1]). Es war aber so ferne, daß sie unter diesem Schilde

das

das Maaß der Bosheit hätten häufen sollen; daß sie vielmehr auf die vernünftigste Weise glaubten: die unendlich gütige Gottheit sey zugleich unendlich gerecht; und sie müsse, vermöge dieser Vollkommenheit, das Gute nothwendig belohnen, und das Böse nothwendig bestrafen [2]). Selbst die allgemeinen Landplagen sahen sie als unleugbare Folgen der göttlichen Strafgerechtigkeit an [3]). Und diese Denkungsart unterhielt sie in einer so vortheilhaften Aufmerksamkeit, daß selbst der Aufschub der göttlichen Strafen keine herrschende Zweifel in ihnen erregen konnte [4]).

1) *Edda myth. 3: Antiquissimus omnium deorum Alfader omnium pater adpellatur. Myth. 7: Odinus recte adpellatur omnium pater, quia pater est deorum hominumque et omnium rerum, quae eius virtute perficiebantur.* Daß selbst der Name Odin, vermöge seiner Abstammung, einen Vater bedeute, das läßt uns die Uebersetzung des Ulphilas muthmassen *Luc. I, 59. Matth. VI, 9.* Man vergleiche hiemit die Abhandlung meines unendlich geschätzten Freundes, des verewigten Keyßlers, *de cultu Solis et Odini*, §. *15. 16.*

2) Die Nordischen Dichter kommen hiebey abermals der Einbildungskraft ihrer Mitbürger durch sinnliche Vorstellungen zu Hülfe, indem sie die Gottheiten täglich auf Richterstühlen sitzen lassen. *Edda myth. 14: Sub fraxino Ygdrasili dii quotidie sua exercent iudicia. Fraxinus haec omnium arborum maxima est et optima, cuius rami per totum mundum diffunduntur, etiam coelo imminent.*

3) SAXO GRAMMAT. *Hist. Dan. l. I. p. 16: Navigante Hadingo oborta nimbi vis ingenti classem tempestate consumsit. Naufragum hospitia petentem subita penatium strages excepit. Nec ante malo remedium fuit, quam scelere sacrificiis expiato cum superis in gratiam redire potuisset.* SNORRO *Chron. Norweg. P. I. n. 9: Domaldi tempore Suecia inganti fame et annonae defectu vexabatur; nihilo tamen minus Sueci Vpsalae magnifica sacrificia fecerunt: primo autumno boues immolarunt, vnde*

 fames

fames nihil decrescebat; secundo autumno homines immolarunt, annonae caritate simili aut grauiore durante; tertio autumno magna Suecorum multitudo tempore sacrificiorum Vpsalam confluxit, populique primates de hac re consultare ceperunt. Conuenit inter eos, Domaldum regem ipsorum hanc famem causari, vnde consultum ducebant, eum pro annonae vbertate immolare, comprehensumque occidere, ac aras sanguine illinire; quod et effectum est.

4) *Niala ap.* BARTHOLIN. *antiqu. Dan. l. II. c. 4. p. 319: Dii nostri lento gradu ad vindictam sui procedunt, et homo, qui scelus patrauit, Valhallae excludetur, quam nunquam ipsi concedetur intrare.* Der Ruhm unsrer Vorfahren wird nichts dabey verlieren, wenn meine Leser an den ähnlichen Ausspruch des Valerius Maximus gedenken: *Lento gradu ad vindictam sui diuina procedit ira, tarditatemque supplicii grauitate compensat.*

§. 6.

In den Adern der alten Nordischen und Deutschen Völker müste ein mehr kaltes, und weniger hitziges Blut gerollet haben, wenn sie bey den guten Begriffen, die sie sich von der göttlichen Strafgerechtigkeit machten, unempfindlich hätten bleiben sollen. Sie waren auf Mittel bedacht, wie sie die Folgen der göttlichen Gerichte entweder von sich ablehnen, oder doch erträglich machen könnten. Sie nahmen zuvorderst ihre Zuflucht zu leiblichen und gottesdienstlichen Reinigungen; und sie bedienten sich dieser Aussöhnungsmittel so häufig, daß man ihnen eine Art der Taufe nicht absprechen kann [1]). Sie glaubten hiernächst, daß es möglich sey, die Flamme des göttlichen Zorns durch das Blut der Opferthiere auszulöschen [2]). In ausserordentlichen Bedrängnissen wurden so

gar

gar die Menschenopfer als rechtmäßig und nothwendig angesehen [3]). Man glaubte, es sey möglich, daß ein Mensch für den andern büssen [4]): ia, man glaubte so gar, es sey möglich, daß man die Missethaten eines ganzen Volks durch einzelne Personen, als durch gültige Versöhnopfer, tilgen könne [5]). Ob aber dieser Lehrbegriff die Frucht des eigenen Nachdenkens, oder ob nicht vielmehr die göttliche Offenbahrung, diese älteste und zuverläßigste Urkunde der Welt, die entfernte Quelle gewesen sey, woraus die Weltweisen des Celtischen Alterthums das Wahre ihrer Erkenntniß geschöpfet, und die Veranlassung zu opfern hergenommen haben: das gedenke ich itzt nicht auszumachen [6]).

1) SPERLING. *de baptism. ethnic. c. XI. p. 153: Haec tam prolixe referre volui, vt constaret, vbique baptismos infantum receptos fuisse, c. XIII. p. 177: Sine aquis nullus infans apud Septentrionales nomen consequebatur, moribus ab antiquo traditis receptis et inolitis.* Eine entfernte Nachricht von diesen Reinigungen hat den Julian, und seine unbedachtsame Ausschreiber, verleitet, daß sie den Celten eine unnatürliche Grausamkeit zugeschrieben haben, die ein Meisterstück der unwahrscheinlichen Erzehlungen vorstellen kann. IVLIAN. IMP. *in epist. 16. ad Maxim. Certe Celtis nullam iniuriam facit Rhenus, qui spurios infantes vndis abripit, tamquam impuri lecti vindex; quos autem ex puro semine ortos agnouit, hos in summa aqua suspendit, matrisque trementis manibus reddit, et quasi verum incorruptumque casti et laudabilis coniugii testimonium seruato infante persolait.* Schwachheit genung! daß ein bis zur Eitelkeit scharfsinniger Weltweiser eine solche Leichtglaubigkeit verrathen konnte! Doch, hievon auf ein andermal.

2) TACIT. *Germ. c. 9: Herculem ac Martem concessis animalibus placant.* REMBERT. *in vita S.* ANSCHAR.

Quum nullo modo vires haberent resistendi, nullaque eis spes esset refugii, ad vota et sacrificia maiora diis suis offerenda se inuicem cohortantur. SNORRO *Chron. Norweg. c. 9: Mos erat in Sueonia, taurum Atino immolandum saginare, donec in rabiem propemodum verteretur. Discimus inde, primis illis et antiquissimis temporibus victimas humanas in vsu non fuisse, quippe quae sub rege Domaldo ad auertendam famem, quae tum Sueoniam omnem torserat, adinuentae fuerunt, postquam maiores nostri victimis taurorum apud deos suos se nihil proficere intellexissent.*

3) CAESAR *de bell. Gallic. l. VI. c. 16: Qui sunt adfecti grauioribus morbis, quique in proeliis periculisque versantur, aut pro victimis homines immolant, aut se immolaturos vouent, administrisque ad ea sacrificia Druidibus vtuntur: quod pro vita hominis nisi vita hominis reddatur, non posse deorum immortalium numen placari arbitrantur.* SAXO *Hist. Dan. l. 10: Haquinus quum intolerabile rebus suis onus imminere cognosceret, excipiendi eius materia non suppetente, tamquam humanae opis diffidentia diuinam amplexus superos inusitato piaculo propitiandos curauit. Duos siquidem praestantissimae indolis filios hostiarum more aris admotos potiundae victoriae caussa nefaria litatione mactauit, nec sanguinis sui interitu regnum emere dubitauit, patrisque nomine quam patria carere maluit.*

4) VEREL. *ad Hervar. Sug. c. II. p. 127: Adeo potens erat in Scandianis nostris hoc fascinatae mentis ludibrium, quod sanctissime sibi exsequendum putarent. Ita quum nobilissimum omnium puerum sibi hostiam deposceret Odini numen, sortibus consultum, neminem perculit crudele postulatum, sed inter duos pueros nobilitate pares vter illorum mactari debeat, tantum ambigebant.* LOCCEN. *antiqu. Sueo-Goth. l. I. c. 3: Ani rex Suecorum vel Aunimouem ordine filios Odino immolasse fertur, ex solutione voto nuncupati pro spe & promisso sibi facto de totidem decem annos vitam producendo, quot filios mactasset.*

5) TACIT. *Germ. c. 39: Stato tempore in siluam auguriis patrum & prisca formidine sacram omnes eiusdem sanguinis populi legationibus coëunt, caesoque publice homine celebrant barbari ritus horrendi primordia.* PLACID. LVTAT.

LVTAT. *ad* STAT. *Thebaid. l. 10: Lustrare ciuitatem humana hostia Gallicus mos est: nam aliquis de egentissimis pelliciebatur praemiis, vt se ad hoc venderet, qui anno toto publicis sumtibus alebatur purioribus cibis, deinde certo et sollemni die per totam ciuitatem ductus ex vrbe extra pomoeria saxis occidebatur a populo.* SERVIVS *ad* VIRGIL. *Aeneid. l. 3: Massilienses quoties pestilentia laborabant, vnus ex pauperibus se offerebat alendum anno integro et cibis purioribus. Hic postea ornatus verbenis et vestibus sacris circumducebatur per totam ciuitatem cum execrationibus, vt in ipsum recideret mala totius ciuitatis; et sic proiiciebatur.* LE BRUN *Hist. critiqu. des pratiqu. superstit. p. 343: On a cru aussi, que les maux, dont les habitans d'une ville etoient menacés ou affligez, pouvoient se transporter à une seule personne ou à un animal. L'histoire fournit beaucoup de faits touchant les villes, où l'on donnoit des maledictions à un homme, pour lui faire porter tous les maux, que le peuple avoit merité.* Einzelne Beyspiele von Menschen, welche für die Sünden des ganzen Volks geopfert worden, erzehlen SNORRO *Chron. Norweg. P. I. n. 9. Histor. Gothr. ac Rolf. c. 7.* SAXO *Hist. Dan. l. VI. p. 104.* IOAN. MONACH. *in vit. S.* ODIN. CLVN. *l. II. n. 12.* SCHEFFER. *Vpsal. antiqu. c. 9.* ROB. GVAGVIN. *rer. Gallic. annal. l. 9. p. 100.* MARTIN. *de la religion des Gaulois tom. I. l. 1. c. 10.* STVCKIVS *de sacris sacrificiisque gentil. f. 128.* GEÜSIVS *de victim. human. l. I. c. 13.*

6) LE BRUN *Hist. critiqu. des superstit. pratiqu. p. 348: Il n'est pas surprenant, qu'on trouve dans le paganisme des imitations du bouc emissaire, que le grand prêtre envoyoit au desert, après l'avoir chargé des pechés de tous les Israëlites. On sait, que le demon est le singe de Dieu.*

§. 7.

Ewig Dank sey der guten Vorsehung gesagt, daß sie mich und meine Glaubensbrüder des Lichts der nähern göttlichen Offenbahrung gewürdiget hat. Wir machen uns von der Aussöhnung mit Gott die richtigsten Begriffe: da sich unsre Vor-

fahren mit wüsten, wilden und verwirrten Vorstellungen behelfen mußten. Diese Vergleichung, so zufällig sie auch immer seyn mag, so ist sie doch wichtig und hinreichend genung, um uns zu einer ehrerbietigen Hochachtung gegen die heiligsten Wahrheiten unsers seligmachenden Glaubens kräftig zu reitzen, und zugleich, um die freche Thorheit unsrer neueren getauften Heyden nachdrücklich zu beschämen, wenn sie nur gar zu geneigt sind, das Licht der Wahrheit mit der Finsterniß der Irrthümer zu vertauschen.

II. Beurtheilung

einer

abergläubischen und ängstlichen

Aufmerksamkeit

der alten

Nordischen und Deutschen Völker

bey entstandenen

Mondfinsternissen.

Die zweyte Schuzschrift.

Inhalt.

Eingang §. 1. Die alten Nordischen und Deutschen Völker haben die Abwechselungen des Mondes mit vieler Aufmerksamkeit beobachtet §. 2. und sie haben insbesondere bey entstandenen Mondfinsternissen eine abergläubische und ängstliche Aufmerksamkeit bewiesen §. 3. Dieser Aberglaube muß nicht nach der Aehnlichkeit desselben bey den Griechen und Römern §. 4. sondern nach den einheimischen Zeugnissen der Nordischen Edda von der erdichteten Verfolgung des Mondes beurtheilet werden §. 5. Beschluß §. 6.

---

§. 1.

Wenn sich diejenige Abhandlung, welche ich itzo zu schreiben gedenke, nach der Beschaffenheit der itzigen Zeiten richten sollte: so würde sie nicht den Aberglauben, sondern den Unglauben beurtheilen müssen. Denn leider! die wilde Brut der frechen Religionsspötter, welche in Absicht auf die Art ihrer Ausbreitung alle Unterscheidungszeichen der Heuschrecken an sich träget, hat unserm Jahrhunderte das gewisseste Brandmahl des Unglau-

bens aufgedrücket. Von dem Blute der heydnischen Götter versichert Homer, daß dasselbe mit dem Blute der Menschen nichts mehr als eine entfernte Aehnlichkeit habe: und ich würde, unsern berühmtesten Zergliederern alle anatomische Fähigkeit absprechen, wenn sie zwischen dem Gehirne unserer neuern heydnischen Freydenker und dem Gehirne der vorigen mehr unschuldigen Weltbürger etwas mehr als eine entfernte Aehnlichkeit bemerken wolten. Jedoch bis itzo ist der Unglaube noch nicht so mächtig worden, daß er den Aberglauben gänzlich verdränget hätte. Noch mehr. Die Erfahrung hebt den Scheinwiderspruch, daß Unglaube und Aberglaube sich ihrer Vollkommenheit mit gleich starken Schritten nähern können. Es bleibt also den Schriftstellern unsers Jahrhunderts noch immer Stoff genung übrig, wenn sie einen innern Beruf fühlen, den Aberglauben zu schelten, und den Unglauben zu verdammen. Zum Ueberfluß aber, wer hat mich zum Richter über meine halb ungläubige und halb abergläubische Mitbürger gesetzet? Meine Abhandlung soll sich nicht mit dem Aberglauben der neuern Zeiten, sondern sie soll sich mit dem Aberglauben des Nordischen und Deutschen Alterthums beschäftigen; und die Beurtheilung dieses verjährten Aberglaubens soll mit der mir gewöhnlichen Gleichgültigkeit, sie soll mit der grössesten Kaltsinnigkeit geschehen.

§. 2. Die

§. 2.

Die alten Nordischen und Deutschen Völker haben mit dem Monde, diesem mit unserer Erde in mehr als einer Absicht sehr nahe verwandten Himmelskörper, ein geheimes Verständniß unterhalten; und wenn man nur den pathologischen Begriff von dem Worte abzusondern wüste: so könte man ohne Bedencken behaupten, daß sie halb mondsüchtig gewesen wären. Es ist wahr, die Zeugnisse der römischen Geschichtschreiber werden uns keine vollständige Begriffe von dieser Mondsucht verschaffen können [1]: und die neuern kindischen Erdichtungen von der Abbildung des Mondes sind vermögend, in einem gesunden Gehirne Unheil anzurichten [2]. Allein laßt uns nur zugleich aus den ächten einheimischen Quellen schöpfen. Nichts ist gewissers, als daß wir den spinozistischen Lehrbegriff unserer Väter im Ganzen übersehen werden [3]. Sie haben dem Gestirne des Mondes einen Schutzengel zugeschrieben, den sie mit der ehrerbietigsten Hochachtung verehret haben [4]. Bey dieser ihrer Hochachtung sind sie durch die beständigen Abwechselungen des Mondes in einer beständigen Aufmerksamkeit unterhalten worden; und das Regelmäßige dieser Veränderungen hat sie zuletzt auf die Entschliessung gebracht, dem Monde auch in ihre bürgerliche Handlungen den stärksten Einfluß zu verstatten [5].

1) Schon CASAVBON. und SALMAS. *ad* AEL. SPARTIAN. *Caracall. c. 7.* und STRVV. *antiqu. rom. synt. c. 1.*

c. 1. p. 116. haben die Anmerkung gemacht, daß die Römer nicht einmal das Geschlecht der Gottheit des Mondes zu bestimmen wissen; und die feyerliche Redensart SIVE DEVS SIVE DEA ES giebt ihre Unschlüßigkeit noch deutlicher zu erkennen. BRISSON. *de formul. antiqu. p. 54.* Es war nothwendig, daß Cluver, Schedius, Irenikus, Hachenberg, Calvoer, und unzählige andre, bey dem Gebrauch dieses unsichern Leitfadens, eine ähnliche Ungewisheit verrathen mußten; und dennoch hat die Nordische Edda, welche den Ursprung der Sonne und des Mondes, nach ihrer Gewohnheit in sinnliche Vorstellungen einkleidet, nicht die geringste Zweydeutigkeit übrig gelassen, *myth. 9.*

2) Conrad Botho, ein unwissender Mönch, ist, wie es scheinet, der erste, welcher das elende Gewebe von den Deutschen Wochengötzen verfertiget, und dem Monde eine höchst unwahrscheinliche Abbildung angedichtet hat. Die bloße Anführung seiner Worte vertritt die Stelle einer ernsthaften Widerlegung *in chron. pictur. p. 191: Konigh* KARLE *de toch vort op de borch to Luneborch, vnde vorstorde dar ock de Affgode de heyt Lunae, den hadde Keyser* IVLIVS *dar gehat; de vant den barck in deme maneschyne, do richte he daruppe eyne sule, darup satte er eyne belde mit hogen oren, dat hadde vor sick eynen vorgulden maen, den beden de lüde an, vnd heten ene Luna.*

3) BRVCKER. *Hist. philos. tom. I. l. 2. c. 9: Manifestum est principium Celtarum de Deo per totum mundum diffuso, cuius partes daemones sint in toto mundo habitantes.*

4) CAESAR *de bell. Gall. l. VI. c. 21: Germani deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt, et quorum opibus aperte iuuantur, Solem, Vulcanum et* LVNAM; *reliquos ne fama quidem acceperunt.* CANVT. MAGN. *constit. dan. c. 5: Adorationem gentilem plenissime vetamus; barbara est autem adoratio, siue quis idola, solem,* LVNAM, *ignem, profluentem, fontes, saxa cuiuscunque generis, arbores, lignaue coluerit, siue sagarum superstitiones obseruauerit, siue magnam alicui cladem ductis sortibus ardentibusue taedis attulerit.* PELLOUTIER *Hist. des Celtes tom. II. l. 3. ch. 13. p. 227: Les idolatres qui ont adoré le Soleil n'ont guéres séparé son Culte de celui de la Lune. Ils plaçoient dans ces Astres deux grandes Intelligences, dont l'une avoit l'Empire du jour, et l'autre celui*

celui de la nuit. Les Celtes en particulier attribüoient une grande vertu aux influences de la Lune. Ils comptoient leurs Mois, leurs Années, leurs Siecles par le cours de cet Astre. Sa lumiere aussi ne pouvoit être que très agréable à des peuples qui tenoient leurs Assemblées religieuses de nuit. Par toutes ces raisons ils lui offroient un Culte particulier, comme à une grande Divinité.

s) CAESAR *de bell. Gallic. l. VI. c. 18: Spatia omnis temporis non numero dierum sed noctium definiunt; et dies natales, et mensium et annorum initia sic observant, vt noctem dies subsequatur. L. I. c. 50: Quum ex captiuis quaereret* CAESAR, *quamobrem Arioüistus proelio non decertaret? hanc reperiebat caussam, quod apud Germanos ea consuetudo esset, vt matresfamilias eorum sortibus et vaticinationibus declararent, vtrum proelium committi ex vsu esset, nec ne; eas ita dicere: non esse fas Germanos superare, si ante nouam lunam proelio contendissent.* TACIT. *Germ. c. 11: Coëunt Germani, nisi quid fortuitum et subitum inciderit, certis diebus, quum aut inchoatur luna aut impletur. Nam agendis rebus hoc auspicatissimum initium credunt. Nec dierum numerum, vt nos, sed noctium computant. Sic constituunt, sic condicunt. Nox ducere diem videtur.* PLIN. *Hist. nat. l. XVI. c. 44. Est autem viscum rarum admodum inuentu, et repertum magna religione petitur; et ante omnia sexta luna, quae principia mensium annorumque his facit.* So wol die Edda, als auch die alten Nordischen und Deutschen Gesetze, und selbst der Sachsenspiegel, bestätigen iene Zeugnisse der Ausländer. An statt dessen, daß unsre heutige Richter die abwesenden Missethäter innerhalb Jahr und Tag vor ihren Richterstuhl zu laden pflegen: so haben sich die alten Nordischen Richter der feyerlichen Citation: INTRA NOCTEM ET ANNVM bedienet.

§. 3.

Beynahe alle Völker des vorigen Weltalters haben die Mondfinsternisse mit einer unnöthigen Aengstlichkeit beobachtet: und auch die alten Nordischen und Deutschen Völker sind durch den allgemei-

gemeinen Strom des Verderbens, mit fortgerissen worden. Entweder die wahre Entstehungsart der scheinbaren Verfinsterungen des Mondes ist ein Geheimniß in den Augen der Celtischen Weltweisen gewesen: oder, welches mir ungleich wahrscheinlicher vorkommt, die Druiden haben es zur Erreichung ihrer andern grossen Absichten gutwillig geschehen lassen, daß ihre Mitbürger die Bande der Unwissenheit fühlen musten [1]). Es sey also ferne von uns, daß wir die ehrwürdigen Väter auf der Liptinischen Kirchenversammlung beschuldigen wollten, als ob sie unsern Vorfahren einen läppischen Aberglauben ohne zureichenden Grund angedichtet hätten. Die Wahrheit ist auf ihrer Seite, wenn sie bemerken, daß die heydnischen Deutschen dem Monde bey seiner Verfinsterung durch ein ängstliches Geschrey zu Hülffe kommen wollen; und ihr Eifer ist gerecht, wenn sie in dem Verzeichnisse der übrigen heydnischen Gebräuche auch über diese unartige Gewohnheit eine priesterliche Gewissensrüge angestellet haben [2]).

1) Selbst Cäsar schreibt den Druiden eine grosse Einsicht in die Sternkunde zu: *multa de sideribus atque eorum motu, de mundi ac terrarum magnitudine, de rerum natura, de deorum immortalium vi ac potestate disputant, et iuuentuti tradunt;* und Sulpitius Gallus, welcher nach dem Zeugnisse des Livius eine Mondfinsterniß vorher verkündigen konnte, scheinet ein ächter Schüler der Druiden gewesen zu seyn. So wie aber die Griechen, nach Plutarchs Anmerkung, die öffentliche Bekandtmachung astronomischer Entdeckungen sorgfältig zu verhüten suchten: so erforderte es auch der wesentliche Vortheil der Druiden: *ne arcana disciplina in vulgus efferretur*, CAES. *de bell. Gallic. l. VI. c. 14.*

2) De

2) *De lunae defectione, quae dicitur: Vince Luna! in indic. superst. et pagan. §. 21. ap.* BALUZ. *in capit. reg. Franc.* PH. LABBEI *Concil. tom. VI.* und FERDIN. EPISCOP. *monum. Paderborn. p. 309.* Das *Concil. Arelat. apud* BVRCHARD. WORMAT. *decret. l. X. c. 33. f. 135.* verdammet eben diesen Aberglauben: *De illis, qui, quando luna obscuratur, clamores suos exercuerint.* Und zur Erläuterung dienet das Zeugniß des S. MAXIM. TAVRIN. EPISCOP. *hom. 6. apud* MABILLON. *in Mus. Ital. tom. I. P. II. p. 19: Quum requirerem, quid sibi clamor hic vellet, dixerunt mihi, quod laboranti lunae vestra vociferatio subueniret, et defectum eius suis clamoribus adiuuaret.*

§. 4.

Ueber den Ursprung und über die Beurtheilung der von der Liptinischen Kirchenversammlung verdammten abergläubischen Beobachtung der Mondfinsternisse haben sich die gelehrten Forscher unsrer Alterthümer noch bis itzo nicht vergleichen können. Die Meisten scheinen darauf geschworen zu haben, daß sie alle Alterthümer des Vaterlandes nach einem griechischen und römischen Maaßstabe beurtheilen wollen. Sie haben bey ihrer unleugbar grossen Belesenheit einen ähnlichen Aberglauben bey den Griechen und Römern entdecket; und sie haben den Ursprung desselben in der dem Monde angedichteten Bezauberung gefunden [1]). Gründe genug, warum sie bey der Aehnlichkeit des Aberglaubens die Aehnlichkeit des Ursprungs mit vieler Zuversicht behaupten konten [2]). Ich leugne es es nicht, es sind Scheingründe vorhanden, worauf diese stolze Kenner der vorigen Zeiten zu trotzen wissen. Nicht nur die

die alten Griechen und Römer, sondern auch die alten Nordischen und Deutschen Völker hatten ihren Kopf mit jämmerlichen Zauber- und Mordgeschichten angefüllet. Denn woher hätten sonst die irrenden Ritter in den mittlern Zeiten, diese Antipoden unserer ietzigen Freydenker, die Veranlassung zu abentheuerlichen Ausschweifungen hernehmen sollen [3]? Dazu kommt das Zeugniß so vieler einheimischen Denkmäler, welche das alte Nordische Deutschland als das ächte Vaterland der Zauberer zu beschreiben pflegen [4]. Insbesondre haben die armen Weiber das Unglück gehabt, daß man sie, nicht im uneigentlichen, sondern in dem eigentlichsten und strengsten Verstande, mit dem Namen der Hexen und Wettermacherinnen beleget hat [5]. Allein man müste so gar die ersten Grundwahrheiten in den Celtischen Alterthümern verleugnen, wenn man nicht das Unähnliche, welches sich zwischen der Denkungsart der griechischen und deutschen Zauberer befindet, erkennen wolte. **Eckard**, ein würdiger Schüler unsers grossen **Leibnitzens**, hat mit Vorbedacht einen andern Weg erwählet. Er sucht uns die ängstliche Beobachtung der Mondfinsternissen aus einer Muthmassung begreiflich zu machen, welche von der Antipathie, die sich zwischen der Sonne und dem Monde befinden soll, hergenommen ist [6]. Schade ist es nur, daß wir auch dieser Muthmassung unsern Beyfall versagen müssen. Es ist so fern, daß der Lehrbegriff unserer Väter eine Antipathie von

dieser

dieser Art verstatten solte, daß er vielmehr zwischen beyden Gestirnen die engsten Bande der Freundschaft bevestiget hat [1]).

1) LIVIVS *Hist. l. XXVII: Dispositа in muris multitudo tantum cum aeris crepitu, qualis in defectu lunae fieri solet, edidit clamorem.* PLIN. *hist. nat. l. II. c. 12: In luna venefícia arguit mortalitas, et ob id crepitu dissono auxiliatur.* PLVTARCH. *in Aemil. c. 11: Repente vero luna, quum plena esset, et sublimis, facta est obscura lumineque deficiente multiplicibus mutata coloribus euanuit; Romanis, sicut est apud eos consuetudo, aeris tinnitu lunam reuocantibus, ignesque multos et faces et taedas in coelum protendentibus.* PLACID. *ad* STAT. *Thebaid. l. I. v. 100: Pagani magicis artibus credunt lunam posse mutari. Sic sibi insana hominum et stultae persuasio vindicat, quod carminibus lumen coelo eripiant. L. VI. v. 687: Ad opinionem hominum retulit, quod arbitrentur, deficienti lunae auxiliari, si aera percutiant.*

Carmina vel coelo possunt deducere lunam.
VIRGIL. *ecl. VIII. v. 69.*

Quae sidera excantata voce Thessala
Lunamque coelo deripit.
HORAT. *epod. V. v. 45.*

Carmina sanguineae deducunt cornua lunae,
Et reuocant niueos solis euntis equos.
OVID. *amor. l. II. el. 1.*

Te quoque Luna traho, quamuis temesaea labores
Aera tuos minuant.
OVID. *metam. l. VII. f. 2. v. 205.*

Mater erat Mycale, quam deduxisse canendo
Saepe reluctantis constabat cornua lunae.
OVID. *metam. l. XII. f. 4. v. 263.*

Cantus et e curru lumen deducere tentat,
Et faceret, si non aera repulsa forent.
TIBVLL. *l. I. et 8.*

At vos deductae quibus est fallacia lunae,
Et labor in magicis sacra piare focis.

PROPERT. *l. I. el. 1.*

Vna laboranti poterit succurrere lunae.

IVVENAL. *Sat. VI. v. 441.*

Quid leuiora loquar? lunae descendit imago
Carminibus deducta meis.

PETRON. *in Satyr. p. 108.*

Sic cadit, attonitis quoties auellitur astris
Solis opaca soror; procul auxiliantia gentes
Aera crepant, frustraque timent: at Thessala victrix
Ridet anhelantes audito carmine bigas.

STAT. *Thebaid. l. VI. v. 686.*

2) PH. CLVVER. *Germ. antiqu. l. I. c. 27: Isis Germanorum nihil aliud quam Luna; ergo et mater Deum et terra mater nihil aliud sunt quam Luna. Huc etiam pertinet, quod tympanum et aera pulsabantur in festo Rheae siue Idaeae matris, quod adeo vni Lunae conuenit, vti huic deficienti aeris tubarumque sono subuenire mos fuerit priscis mortalibus.* HERM. ADOLPH. MEINDERS *de statu relig. sub Carol. Magn. p. 199. 200: Superstitiosum hunc morem, tubarum et aeris sonitu ac clamoribus Lunae subueniendi Germani nostri et Saxones forte acceperunt a Romanis per bella et commercia, qui ad aetatem vsque Caroli Magni in Saxonia et Westphalia durauit, adeo, vt necessarium fuerit, publica lege hunc morem abrogare et tollere, vti videmus ex indiculo.* CASP. CALVOER. *in Saxon. infer. antiqu. gentil. p. 81:* Weil die Heyden den Mond für einen Gott hielten, von welchem ihnen viel Gutes herabflösse: als wurden sie aus Unwissenheit der natürlichen Ursachen sehr consterniret, wenn der Mond verfinstert wurde, aus Imagination, das *deliquium lucis*, käme her aus einem *deliquio animi*, alldieweil der Mond etwa bezaubert wäre, oder sonst Noth litte, und daher sein Licht und Kraft verlöre. Darum meyneten sie, diesem ihren Gotte zu helfen mit Trompetenschall, Paucken, Trommeln und Klingung mit den Becken; dabey sie riefen: *Vince Luna!* um mit solchem Geschrey den Mond aufzu-

aufzumuntern. Auch einer von unsern neuesten Schriftstellern, der Herr Pastor Siebrand Meyer, hat sich ein Gewissen daraus gemacht, seinen gelehrten Vorgängern zu widersprechen, in der Erörterung des ehemaligen Religionswesens der Deutschen, Leipz. 1756. 8. S. 231: Man solte fast denken, daß es, wie bey andern Völkern, also auch unter den Deutschen welche gegeben, so von der eigentlichen Bewandniß der Finsternissen etwas gewußt. Indem aber die Mehresten sich eingebildet, als ob der Mond bey solchen Umständen durch zauberische Beschwerungen Noth litte: so haben sie durch Zurufen und allerhand Gethön auf Hörnern und metallenen Gefässen ihn ermuntern und stärken wollen.

3) WORM. *Monum. Dan. l. II. c. 5.* OLAVS MAGN. *hist. gent. Septentr. l. I. c. 27:* WIER. *de praestig. daemon. l. II. c. 7. p. 114.* FROMMANN. *de fascinat.* Laßt uns einige Beyspiele anführen: SAXO GRAMMAT. *hist. Dan. l. I. p. 17: Biarmenses arma artibus permutantes carminibus in nimbos soluerunt coelum, laetamque aeris faciem tristi imbrium adspergine confuderunt. L. V. p. 71: Oddo vir magicae doctus, ita, vt absque carina altum pererrans, hostilia saepe nauigia concitatis carmine procellis euerterit. L. VIII. p. 173: Quum aduentum Regneri compertum haberent, carminibus adgressi coelum follicitatas nubes ad summam vsque nimborum violentiam impulerunt. Quae res Danos aliquamdiu nauigatione prohibitos alimentorum facultate defecit; eosdem quoque, subito remissa tempestate, aestuosissimi feruoris flagrantia torruit.* Ueber diese thörichte Einbildungen unserer betrognen Väter werden sich meine Leser nicht so sehr verwundern, als über die kindische Eintheilung, welche Kayser Constantin der Grosse zwischen erlaubten und unerlaubten Zaubereyen gemacht hat *Cod. l. VIII. tit. 18. l. 4: Eorum est scientia punienda et seuerissimis merito legibus vindicanda, qui magicis accincti artibus aut contra salutem hominum moliti, aut pudicos animos ad libidinem deflexisse deteguntur. Nullis vero criminationibus implicanda sunt remedia humanis quaesita corporibus, aut in agrestibus locis innocenter adhibita suffragia, ne maturis vindemiis metuerentur imbres, aut ventis grandinisque lapidatione quaterentur, quibus non cuiusquam salus aut*

aestimatio laederetur, sed quorum proficerent actus, ne divina munera et labores hominum sternerentur.

4) *Indic. superst. Liptin. §. 12: De incantationibus. Capitular.* CAROL. MAGN. *Aquisgran. a. 789. c. 63: Ideo praecipimus, vt nec cauculatores et incantatores nec tempestarii vel obligatores non fiant, et vbicunque sunt vel emendentur vel damnentur. Capitular. secund. a. 805. §. 25: De incantatoribus et tempestariis.* LVDOV. IMP. *Capit. add. II. tit. 18: Ferunt, suis maleficiis aëra posse conturbare et grandines immittere, futura praedicere, fructus et lac auferre aliisque dare, et innumera a talibus fieri dicuntur. Lex ant. Wisigoth. l. VI. tit. 2. § 3. ap.* LINDENBROG. *Cod. leg. antiqu. p. 124. 125: Malefici et immissores tempestatum, qui quibusdam incantationibus grandinem in vineam messemque mittere perhibentur, et hi, qui per inuocationem daemonum mentes hominum conturbant, seu qui nocturna sacrificia daemonibus celebrant, eosque per innocationes nefarias nequiter inuocant: vbicunque a iudice vel actore vel procuratore loci reperti fuerint vel detecti, ducentis flagellis publice verberentur, et decaluati deformiter decem conuicinas possessiones circuire cogantur inuiti, vt eorum alii corrigantur exemplis.*

5) MELA *de sit. orb. l. III. c. 6.* SAXO GRAMMAT. *hist. dan. l. III. p. 39. l. VIII. p. 157. l. X. p. 182.* BARTHOLIN. *antiqu. dan. l. III. c. 14.* THORMOND. TORF. *hist. Hrolf. Krak. c. 16. p. 99.* MARTIN. *de la relig. des Gaulois tom. II. l. 4. c. 23.* KEYSLER *antiqu. Sept. p. 371. 236.* GODOFR. CHRIST. ROTH. *de imagunc. Germ. magic. quas Alrunas vocant. Helmst. 1737. 8.*

6) *In Franc. orient. tom. I. p. 427: Vti noua luna cum gaudio et tripudio excipiebatur: ita deficiens non sine tristitia adspiciebatur eique adclamabatur: Vince Luna! tamquam a sole impugnaretur.*

7) *Edda* SNORRON. *edit.* RESEN. *myth. 9: Homo quidam Mundilfare nominatus duos genuit liberos, tam splendidae formae, vt filium Manam, filiam vero Sunnam adpellaret, quam nuptam dedit viro, qui Glemur* (gaudium) *vocatur. Ob hanc arrogantiam dii irati sunt, arreptisque fratre et sorore, eos in coelo collocarunt, vt*

vt Sunna equos agitaret currum solis trahentes, quem dii creauerant ex facibus et fulgetris illis, quae ex Muspellio volabant, vt lumen mundo praeberet. Horum equorum nomina sunt Alsoidur (omnia vrens) *et Arvakur* (mane evigilans). *Sed sub armis equorum dii vtres posuerunt duos, ad refrigerandum illos; aura inde existens. Mana cursum regit Lunae, eiusque silentia et vouilunia. Is de terra duos paruulos rapuit, quorum nomina fuere Bil* (interuallum) *et Hiuke* (refocillator), *qui a fonte quodam Birger dicto reuersi sunt, hydriam inter se portantes, cui nomen erat Soegur* (vrna aquaria) *et furcae, vnde hydria pendebat Simul. Istorum liberorum pater Vidfinnus vocabatur; illi semper Lunam comitantur, vt etiam nunc e terra conspicitur.*

§. 5.

Mit vieler Freymüthigkeit habe ich bisher die Muthmassungen anderer Gelehrten als unwahrscheinlich verworfen: und mit noch mehrerer Gelassenheit will ich nunmehr den richterlichen Ausspruch meiner Leser erwarten, ob sie meiner eigenen Muthmassung einen grössern Grad der Wahrscheinlichkeit zuschreiben werden. Seitdem ich mich nach dem Vorbilde meines glücklichen Vorgängers, des verewigten **Keyßlers** in das Feld der Nordischen und Deutschen Alterthümer gewaget habe: so bin ich immer der Meynung gewesen, daß man diese Alterthümer aus ihren Alterthümern erklären müsse. Und in dieser Gemüthsfassung beurtheile ich auch diesmal die abergläubische Beobachtung der Mondfinsternissen. Das klägliche Angstgeschrey unserer Vorfahren bey derselben ist fürwahr keine Folge von dem Unterrichte der Weltweisen, sondern ein Abdruck

von den sinnlichen Vorstellungen der Dichter gewesen. Laßt uns also die Edda, diesen würdigen Inbegriff der alten Nordischen Dichtkunst, um Rath fragen. Sie erzehlet, daß die erhitzte Einbildungskraft der Dichter zwey fürchterliche Wölfe gebohren habe, welche nicht nur die Sonne und den Mond unaufhörlich verfolgten, sondern auch beyde Gestirne bey dem bevorstehenden Umsturz des Weltgebäudes ohnfehlbar verschlingen würden [1]). Aus dieser Verfolgung weiß sie uns den scheinbaren schnellen Lauf der Sonnen und des Mondes begreiflich zu machen [2]). Was ist wahrscheinlicher, als daß diese wilde Vorstellung in den Gemüthern unserer betrognen Väter einen tiefen Eindruck zurückgelassen habe? Sie haben bey entstandenen Mondfinsternissen die Luft mit einem heftigen Geschrey erfüllet, weil sie besorgten, daß die bange Stunde vorhanden sey, da der Mond, ein ihnen so sehr schätzbarer Himmelskörper, sein letztes Schicksal erwarten, und eine Beute des ihn verfolgenden raubbegierigen Wolfes werden müste.

1) *Edda myth. 48: Tum* (in Ragnarockur seu crepusculo deorum) *illa contingunt, quae prodigiosa videbuntur: Lupus solem deuorat, alter lunam aufert; vterque maximum infert damnum; e coelo stellae subducuntur, terra sic titubat, vt arbores radicitus euellantur, saxa corruant, compedes omnes et vincula frangantur et rumpantur.* Es ist der schöpferischen Fertigkeit der Nordischen Dichter ein leichtes Geschäfte gewesen, den Ursprung dieser Wölfe zu ersinnen. *Edda myth. 10: Origo horum luporum talis est: in sylua quadam extra Mediogardum, quae Jarnvidur*

vidur (ferrea virgulta) *dicitur, verſus ortum Gyges quaedam primaria habitat, vt et plures mulieres giganteae Jarnvidur* (ferri compedes) *adpellatae, quarum illa princeps eſt et antiquiſſima, haec multos parit Centauros, omnes forma truculentiſſimarum ferarum; et ab illa hi etiam prognati ſunt lupi.* Aus dieſem abſcheulichen Wolfsgeſchlechte war auch ein fürchterlicher Centaur in Wolfsgeſtalt, der Managarmur, entſproſſen, welchen bey entſtandenen Sonnen- und Mondfinſterniſſen die meiſte Schuld beygemeſſen wurde. *Ex eadem vero progenie qui potentiſſimus naſcitur Managarmur* (hominum heluo) *dicitur, et omnium hominum morientium ſaturatur vita. Is deuorat Lunam adſpergitque ſanguine coelum et aerem omnem: vnde eclipſes fiunt ſolis et lunae; et venti dum ſunt inſtabiles hinc inde ſpirantes.* Voluſpa ſtroph. 38:

Verſus ortum ſedet priſca illa in Laravidi,
Ibique parit Fenris filios:
E quibus omnibus vnus euadit prodigioſus,
Qui lunam deuoraturus, giganteis indutus exuuiis.
Saturatur vita morientium hominum,
Ac adſpergit deorum exercitum rubro ſanguine.
Nigrum euadit lumen ſolare ſequenti aeſtate,
Fiuntque omnes venti maligni.

2) *Edda myth.* 10: *Ganglerus ait: adeo celeri curſu fertur ſol, vt videatur aliquem metuere, nec poſſit magis properare, ſi vita eſſet in diſcrimine. Reſpondet Haar: non mirum eſt, quod ſol adeo properanti ruat curſu, non abeſt, qui eum perſequitur, nec aliter poteſt quam fugere. Sunt lupi duo, ille Skoll vocatur, qui ſolem ſequitur, quem timet, qui et illum tandem capiet. Alter vero Hate Hrodvitneri filius dicitur, qui praecurrit, et Lunam vult deuorare, quod etiam continget.*

§. 6.

Ich kann es leicht begreifen, daß man dieſer kurzen Abhandlung, in welcher ich einen wilden

Aberglauben unsrer Vorfahren beurtheilet habe, die Eigenschaften einer Schutzschrift in dem strengsten Verstande absprechen werde. Allein sollte nicht eine blosse Anzeige des ähnlichen Aberglaubens der Griechen und Römer, welcher noch dazu einen rasendern Ursprung und ausschweifendre Folgen gehabt hat, unsre Väter wenigstens entschuldigen können? Gott Lob! unsre neuere Deutschen haben ienen alten Aberglauben glücklich verleugnet. Allein sind es nicht unzählige andre Arten des Aberglaubens, wozu sie sich mit Herz und Mund bekennen? Und endlich, was werden wir gewinnen, wenn der überhand nehmende Unglaube den Aberglauben gänzlich verdrängen solte?

III. Beurtheilung

einer den alten

Nordischen und Deutschen Völkern

angedichteten und unnatürlichen

Grausamkeit

gegen

ihre Kinder.

Die dritte Schuzschrift.

Inhalt.

Eingang §. 1. Die alten Nordischen und Deutschen Völker werden einer unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder beschuldiget §. 2. Die ersten Urheber dieser Beschuldigung sind Ausländer gewesen §. 3. Allgemeine Beurtheilung derselben §. 4. Die nähere Einschränkung der Beschuldigung. §. 5. und wahrscheinlicher Beweis, daß ein blosses Misverständniß dazu Gelegenheit gegeben habe §. 6. Beschluß §. 7.

Nunmehro ist es mein wahrer Ernst, daß ich aufhören will, ein Advocat der alten Nordischen und Deutschen Völker zu seyn. Ich habe lange genung für die gute Sache meiner ehrlichen Väter mit einem patriotischen Eifer gestritten; und man kann zuletzt auch der allerunschuldigsten Beschäftigungen überdrüßig werden. Ich sage es also noch einmal, und ich sage es in der Sprache eines Geschichtschreibers und nicht eines Dichters: ich mag und will hinfort keine Schutzschriften für die alten

Nordi-

Nordischen und Deutschen Völker schreiben. Meine Leser werden hiebey nichts verlieren, wenn ich in Zukunft ihre Aufmerksamkeit mit ernsthafteren Betrachtungen von dem gottesdienstlichen Lehrbegriffe unserer Vorfahren unterhalten kann. Und ich selbst habe den Vortheil davon, daß ich mich einer mehr kaltsinnigen Schreibart, die mir ohnedem am allernatürlichsten ist, bedienen darf. Damit ich aber doch von meinen Lesern einen ganz ordentlichen und feyerlichen Abschied genommen zu haben scheinen möge: so will ich heute zum letztenmal beweisen, daß unsern Vätern eine unnatürliche Grausamkeit gegen ihre Kinder fälschlich angedichtet werde. Zu dieser letzten Schutzschrift zwinget mich eine gewisse Art der Nothwendigkeit. Denn entweder alle meine vorige Schutzschriften verlieren ihre Gültigkeit: oder ich werde auch die letzte abscheuliche Beschuldigung entkräften müssen. Mit der Widerlegung einer recht entsetzlichen Lästerung habe ich den Anfang meiner Schutzschriften gemacht: und mit der Vereitelung einer nicht weniger fürchterlichen Beschuldigung will ich die Anzahl meiner Schutzschriften beschliessen.

§. 2.

Die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder ist so natürlich, daß sie von der Menschheit schlechterdings nicht abgesondert werden kann. Die Natur selbst hat die Liebe den Eltern ins Herz gepflanzet; und sie würden so gar von den unvernünfti-

nünftigen Thieren beschämet werden, wenn sie die Erfüllung einer so wesentlichen Pflicht versäumen wollten. Wahrlich! die alten Nordischen und Deutschen Völker müsten rechte Barbaren, oder, um mit dem Plutarch in einer mehr gelehrt schallenden Sprache zu reden, sie müsten rechte Tribarbaren gewesen seyn, wenn sie nicht dem übrigen gesitteten Theile des menschlichen Geschlechts vollkommen ähnlich gewesen wären. Ich würde der erste seyn, der sie verdammen wollte, wenn ich sie fähig halten könte, daß sie eine der Menschheit anständige Liebe verleugnet hätten, welche nur menschliche Mißgeburten zu verleugnen fähig sind. Und dennoch werden sie beschuldiget, daß sie die heiligen Bande der Natur zerrissen haben. Man sagt es von ihnen, daß sie ihre neugebohrnen Kinder mit einer unter gesitteten Völkern fast unerhörten Grausamkeit ins Wasser geworfen, und das Schwimmen derselben als eine barbarische Probe gebraucht haben, um die ächten Kinder von den Bastarten zu unterscheiden. Eine so wilde und verwirrte Beschuldigung will ich mit der mir gewöhnlichen sanftmüthigen Gemüthsfassung von meinen Vorfahren abzulehnen suchen. Ich will mit wahrscheinlichen Gründen beweisen, daß ein blosses Mißverständniß zu dieser wüsten Erzehlung, welche alle Unterscheidungszeichen einer hydromantischen Fabel an sich hat, Gelegenheit gegeben habe.

§. 3.

In meinen vorigen Schutzschriften habe ich die Beschuldigungen, womit die alten Nordischen und Deutschen Völker annoch in ihren Gräbern gemartert werden, ehrlich und offenherzig angezeiget; und die Scheingründe, womit sich unsre gemeinschaftliche Feinde brüsten können, habe ich in ihrer völligen Stärke vorgetragen. Es sey ferne von mir, daß ich bey dieser letzten Schutzschrift mir selbst unähnlich werden sollte. Ich bekenne es, eine Anzahl von widrigen Zeugnissen macht unsre Väter verdächtig. An die neuern falschen Zeugen will ich nicht einmal gedenken, weil ihre Zeugnisse in Dingen, welche die Geschichte des vorigen Weltalters betreffen, ganz unerheblich sind. Ihr Verbrechen bestehet bloß darinn, daß sie die alten Lästerungen ungeprüft wiederhohlet, und durch ihre unüberlegte Beystimmung eine kaum zu entschuldigende Leichtglaubigkeit verrathen haben. Die Zeugnisse des **Claudians** [1]), **Eustathius** [2]), **Gregorius Nazianzenus** [3]), **Julians des Abtrünnigen** [4]), **Nonnus** [5]), **Theophylactus** [6]), **Tzezes** [7]), und eines **ungenannten griechischen Dichters** [8]): das sind die Quellen, woraus jene gutherzige Ausschreiber geschöpfet haben. Solte mir nun bey so vielen widrigen Zeugnissen nicht bange werden müssen? Es ist wahr, in kleinen Nebenumständen sind diese Zeugnisse durchaus widersprechend: allein in der Hauptsache

stimmet

stimmet der Rechtgläubige mit dem Irrgläubigen, der Weltweise mit dem Dichter überein; und wie viel vermag nicht eine übereinstimmende Menge von historischen Zeugnissen auszurichten?

1) *in Rufin. l. II. v. 106. f.*
- numquam tantae ditione sub vna
Conuenere manus, nec tot discrimina vocum.
Illic Armeniae vibratis crinibus alae,
Feruida collectae facili velamina nodo.
Inde truces flauo comitantur vertice Galli,
Quos Rhodanus velox, Araris quos tardior ambit,
Et quos nascentes explorat gurgite Rhenus;
Quosque rigat retro pernicior vnda Garumnae,
Oceani pleno quoties impellitur aestu.

2) *in Dionys. Perieg. Hic autem Celticus est Rhenus, qui* dicitur *foetus spurios a legitimis discernere; nam legitimos sustinet, spurios vero in aquae fundum submergit.*

3) *in carm. ad Nicob. patr.*
Natorum e numero procul eiice, non secus ac si
Sim spurius, liquidas Rheni compertus ad vndas.

4) *in epist. 16. ad Maxim. Certe Celtis nullam iniuriam facit Rhenus, qui spurios infantes vndis abripit, tamquam impuri lecti vindex; quos autem ex puro semine ortos agnouit, hos in summa aqua suspendit, matrisque trementis manibus reddit, et quasi verum incorruptumque casti et laudabilis coniugii testimonium seruato infante persoluit.* Und *de reb. a Constant. gest. Gallis quoque* aiunt *flumen contingere prolis incorruptum iudicem; quem non flectunt neque matres lamentantes, vti peccatum occultet, neque patres vxoribus ac progeniei indicium metuentes; verax autem est ac minime fallax.*

5) *in Dionysiac. l. 23:*
Rhenus Iberus contra infantes armatur, sed vt iudex,
Et occultum partum discernens, generationis
Occidit peregrinas proles.
Eben derselbe B. 46.
Barbaras leges ferentem iudico beatam terram Celtarum,
Vbi recens natorum infantium purum partum docens
Rhenus

Rhenus incerti iudex partus.
Sanguinis ignoti adulterinum genus nouit arguere.

6) *in probl. phyſ. Celticus quoque amnis inter genuinum ac ſpurium, interque virtutem ac improbitatem veriſſimus eſt iudex.*

7) *in hiſt. var.*
Ceraſtae iudicant liberorum Afrorum,
Si ſpurio nati ſint ſemine an puris ſeminibus;
Quemadmodum Rhenus Celtas, et lydius lapis aurum.

8) *in epigr. graec. ex verſ.* ANTON. CALCATERR.
Audaces rapido dubios in gurgite partus
Explorant Celtae, donec diiudicat vnda.
Hae nunquam capiunt gentes noua pignora matrum,
Quam prius imponant clypeo; tum flumina monſtrant,
An genus obliquum fuerit, poſt mater ad vndas
Aegre iam tendit, natos viſura recentes,
Et ſuſpenſa timet cenſoris flumina Rheni.

§. 4.

Wenn ich recht arg verfahren wollte, so würde ich die bisher angeführte falsche Zeugen vor dem Richterstuhl einer unpartheyischen Critik stellen, und sie alle ohne Ausnahme verdächtig machen. Mit **Julian dem Abtrünnigen** würde ich anfangen, weil er, wie es scheinet, der erste Urheber der ganzen Beschuldigung gewesen ist [1]). Obgleich meine Seele alle Freydenker, diese Wechselbälge des menschlichen Geschlechts, ernstlich hasset: so würde ich mich doch nicht darauf berufen, daß **Julian** das Brandmahl eines scepti-schen Helden vor der Stirne träget, und nach Art aller dieser Chamaeleons in seinen Handlungen seine eigene Grundsätze verleugnet hat. Ich würde vielmehr völlig unpartheyisch seyn, und **Julians** Behutsamkeit loben, weil er durch die

heyge-

beygefügte Einschränkung, man sagt es, seinen Lesern ein billiges Mißtrauen zu empfehlen scheinet [2]). Mit Julians unbedachtsamen Nachfolgern würde ich eben so gelinde, eben so säuberlich verfahren. Von den Dichtern würde ich sagen, daß sie das Recht hätten, ihrer erhitzten und ausschweifenden Einbildungskraft zu folgen; und daß die Zeugnisse solcher privilegirten Enthusiasten in historischen Wahrheiten schlechterdings nichts entscheiden könten. Von den neuern Kirchenvätern würde ich behaupten, daß sie mehrere Fertigkeit besessen hätten, die Bibel allegorisch zu erklären, als unrichtig empfangene Nachrichten richtig und ohne Vorurtheil wieder vorzutragen. Von allen überhaupt aber würde ich versichren, daß sie auf guten Glauben geirret hätten, und daß sie größtentheils Griechen gewesen wären, denen man um der Erwartung ähnlicher Fälle willen bey unwahrscheinlichen Erzehlungen die Glaubwürdigkeit absprechen müsse, weil sie die Wahrheit der Geschichte unter der Last von Fabeln zu ersticken pflegten. Welch eine Schwachheit, könnte ich sagen, wenn man auf das Wort dieser Ausländer schwören wolte, welche bey ihrer grossen Entfernung von Deutschland die Geschichte der Deutschen in eine ungeheure Menge von läppischen Erdichtungen eingehüllet haben?

Et quidquid Graecia mendax
Audet in historia.

IVVENAL. *Sat.* 2.

Hiernächst würde ich die Unschuld meiner Väter durch einheimische Gründe zu retten suchen. Ich würde die zärtliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder mit ausgesuchten Zeugnissen bewährter Geschichtschreiber, und so gar der Feinde, beweisen [3]). Ich würde zugleich die nöthige Anmerkung beyfügen, daß die erdichtete Unterscheidung der ächten und unächten Kinder sehr unnöthig und sehr überflüßig gewesen seyn müsse, weil Hurerey und Ehebruch nicht in den unschuldigen Zeiten des Alterthums, sondern in unserm zugleich aufgeklärten und zugleich boshaftigen Jahrhunderte das Bürgerrecht in Deutschland überkommen hat [4]). Endlich und am allermeisten würde ich mir das allgemeine Stillschweigen eines **Tacitus**, eines **Cäsars**, und unzählicher andrer römischen Geschichtschreiber, solcher Geschichtschreiber zu Nutze machen, welche von den Sitten unsrer Vorfahren eine vorzüglich richtigere Erkenntniß gehabt haben. Würden wol diese Römer bey ihrer feindseligen Gesinnung iene barbarische Gewohnheit verschwiegen haben, wenn sie sich mit der allergeringsten Wahrscheinlichkeit hätten beschützen können [5])? Hiezu kommt das gänzliche Stillschweigen sowol aller übrigen einheimischen Ueberreste des Alterthums, als auch insbesondere der ersten Kirchenversammlungen, welche in dem zum Christenthum bekehrten Deutschlande, selbst in der Nachbarschaft des Rheinstroms, gehalten worden.

Wie

Wie ist es begreiflich, würde ich fragen, daß iene offenbar heydnische Gewohnheit den ehrwürdigen Vätern auf den Liptinischen und andern Synoden auch nicht einmal dem Namen nach bekandt geworden ist, da sie doch alle übrige heydnische Gebräuche von schlechterer Erheblichkeit mit so vieler Scharfsinnigkeit entdecket, mit so vieler Strenge beurtheilet, und mit so vieler Schärfe verdammet haben? Entweder ich irre, oder alle diese Vorstellungen würden vermögend seyn, in den Gemüthern meiner Leser einen so starken Eindruck zu machen, daß ich auf die vortheilhafte Entscheidung dieser günstigen Richter den sichersten Anspruch machen könte.

1) CLVVER. *Germ. antiqu. l. I. c. 21: Equidem non dubitauerim, ab vno* IVLIANO, *primo auctore, id habuisse reliquos omnes, qui lecta magis quam comperta tradiderunt.*

2) CLEFFEL. *antiqu. Germ. c. 2. §. 6: Non mirum, de Germanis ea tradita esse, quum auctores ob ignorantiam rerum germanicarum saepe talia referant, vt risus tenendus sit. Omnes, qui eam rem proponunt,* IVLIANI *testimonio nituntur.* IVLIANVS *autem ipse non propria experientia edoctus eam rem percepit, sed prout alii narrauerant, litteris consignauit.* CLVVER. *Germ. antiqu. l. I. c. 21:* IVLIANVS *non experiundo sed fando se id accepisse diserte testatur. Proinde ego vereor, ne quis ignarus aut mendax fabulam, vt fieri solet, rei verae ac per se satis nouae adfinxerit apud* IVLIANVM.

3) Strabo in der Erdbeschreibung B. 7. nennet die Leutseligkeit und Gütigkeit unserer Vorfahren εθνικον χαρακτηρα. TACIT. *Germ. c. 19: Numerum liberorum finire, aut*

quemquam ex agnatis necare flagitium habetur. C. 20: *Sua quemque mater vberibus alit, nec ancillis ac nutricibus delegantur.* CLEFFEL. *antiqu. Germ. c. 2. §. 6: Quum tanta amoris coniugalis teſtimonia viderimus, vix credibile eſt, Germanos mala ſuſpicione adeo abreptos fuiſſe, vt ſui non compotes in infantem recens natum furere haud erubuerint.*

4) TACIT. *Germ. c. 18: Seuera illic matrimonia, nec vllam morum partem magis laudaueris.* C. 19: *Septa pudicitia agunt, nullis ſpectaculorum illecebris, nullis conuiuiorum irritationibus corruptae. Pauciſſima in tam numeroſa gente adulteria, quorum poena praeſens eſt et maritis permiſſa.*

5) CLVVER. *Germ. ant. l. 1. c. 21: Cauſſam ſatis inſolentem narrat* IVLIANVS CAESAR. *Haud immerito autem quis miretur, nullam eius mentionem fieri a* TACITO, *alioquin morum germanicorum accuratiſſimo ſcriptore.*

§. 5.

Jedoch, ich will mein Recht nicht zu weit treiben. Laßt uns hören, wie sich andre Forscher des Nordischen und Deutschen Alterthums über iene Beschuldigung erklären. Soll ich mit **Cluver** [1]) behaupten, daß **Julians** Erzehlung auf die Deutschen disseit des Rheins nicht ausgedehnet werden könne? Oder soll ich es gutwillig geschehen lassen, daß meine Väter ihre Schande mit andern gesitteten Völkern theilen müssen [2])? Soll ich in den Handlungen meiner Vorfahren zauberische Geheimnisse entdecken [3])? Oder soll ich ihr Lobredner werden, weil sie ihre Kinder durch einige rauhe Proben angewöhnet haben, die Unbequem-

quemlichkeiten des menschlichen Lebens zu ertragen? Ich muß es bekennen, für diese letztere Erklärung streiten wahrscheinliche Gründe, welche von den Zeugnissen einiger nicht ganz verwerflicher Schriftsteller [4]), von der aus andern Merkmahlen erweislichen harten Erziehungsart der Jugend [5]), und von den ähnlichen Beyspielen anderer Völker hergenommen sind [6]). In der That! wenn ich die alten Nordischen und Deutschen Völker auf keine andre Art zu rechtfertigen wüste: so würde ich hier meine Schuzschrift beschliessen, und mich damit beruhigen, daß ich die harte Beschuldigung einiger massen gemildert hätte [7]).

1) *Germ. antiqu. l. I. c. 21: Diu ego animi dubius fui, de Germanis id, an de Gallis accipiendum; quandoquidem omnes isti auctores vno eodemque vocabulo constanter Celtas nominant.* IVLIANVS *certe haud semel Gallorum citans nomen, saepius Celtas, nonnumquam Galatas appellat; contra vero nunquam Germanos, nisi peculiari eorum vocabulo Germanos, vel etiam trans Rhenum barbaros. Quapropter ex hoc, qui omnium primus eam rem prodidit, iam satis certum est, ad Gallos, non ad Germanos eam pertinere. Quidquid id fuerit, de solis laeuae seu gallicae ripae accolis accipiendum est. Ipsi trans Rhenum Germani recens editos foetus frigidis aquis ad induranda corpora immerserunt.* Eine Wendung von dieser Art thut zwar dem Stillschweigen des Tacitus, nicht aber dem Stillschweigen des Cäsars ein Genüge; oder, wenn es eine neuere Gewohnheit seyn soll: so wird diese Ausflucht durch das gänzliche Stillschweigen der ersten Kirchenversammlungen in Gallien entkräftet. Die gekünstelte Einschränkung wird dadurch desto unwahrscheinlicher, daß Strabo B. 7. den Galliern und Deutschen eine grosse Aehnlichkeit der Sitten ausdrücklich zugeschrieben hat.

2) HENR. AVG. ZEIBICH. *de more Graecor. infant. expon. Viteb. 1753. §. 1: Triste nobis luctuosumque spectaculum saepe numero exhibent scriptores, quum infantes a profanis gentibus expositos et omni fere anxilio, quod quidem homo homini ferre debet, miserandum in modum orbatos ante oculos proponunt. Tanto tamen maiorem tristitiam nobis commouent: quanto plura huius inauditae crudelitatis ac furoris prope incredibilis commemorant exempla: tanto nos perturbant vehementius, quanto remotiores provincias istud malum occupasse tradunt. Postulant eiusdem impietatis Celtas priscos* CLAVDIANVS *atque* IVLIANVS *Imperator, eosque tanta infantes suos ferocia perhibent tractasse, vt in altissimum Rheni proiecerint flumen, et quos natantes conspexerint, hos censuerint germanos, et in suam receperint clientelam; quos animaduerterint submersos, hos ignobiles ac spurios existimarint.* Von der barbarischen Gewohnheit der Griechen und Römer haben IO. CRISTOPH. STISSER *de liberis expositiis*, und IO. CHRIST. FRAVENDORF *de iniqua liberorum expositione* eigne Abhandlungen geliefert; allein welch eine Unbilligkeit, wenn man unsere unschuldige Vorfahren mit jenen unbarbarischen Barbaren in eine Classe setzen will?

3) CONRING. *de habit. corp. germ. causs. p. 90: Nec vero huc pertinet, quod saeculo adhuc quarto christiano de Rheni adcolis Celtis* IVLIANVS APOSTATA, GREGORIVS NAZIANZENVS, CLAVDIANVS *aliique memoraverunt, quod scilicet illi infantes suos Rheno immerserint. Factum enim istud explorandorum per magicas vires natalium caussa, non roborandi corporis; quod satis diserte iidem illi auctores sunt testati. Perinde fortassis atque hodie vetustissimo inter Germanos more daemoniaci foederis suspecti aquae frigidae innatatione indicantur.* Man würde sich vielleicht mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die berüchtigten neuern Hexenproben berufen können, wenn nicht bey diesen das Urtheil umgekehrt ausgefallen wäre.

4) GALEN. *de sanit. tuend. l. I: Quis quaeso nostrum sustineat, modo editum infantulum et ab vtero adhuc calentem ad flumen deferre, ibique, vt apud Germanos fieri*

aiunt,

aiunt, ceu candens ferrum in frigidam aquam immergendo simul de naturae vigore periculum facere, simulque corpus ipsum roborare. STRABO Geogr. l. 3: Haec Hispanis communia sunt cum Celticis, Thracicis, Scythicisque gentibus, sicut et fortitudo non virorum modo sed etiam feminarum. Hae namque agros colunt, et quum pepererunt, suo loco viros decumbere iubent, iisque ministrant. Atque inter eas saepius ipsae matres lauant infantes fasciisque inuoluunt, ad flumen aliquod declinantes. SIDON. APOLL. in paneg. Anthem. Conf. dict. carm. 2. v. 35. f.

Thracum terra tua est, heroum fertilis ora;
Excipit hic natos glacies, et matris ab aluo
Artus infantum molles nix Cimbrica durat.

5) CAESAR de bell. Gall. l. VI. c. 21: A paruulis labori ac duritiae student. SENECA de ira c. 11: Germanis quid est induratius ad omnem patientiam? TACIT. Germ. c. 32: Sic instituere maiores, posteri imitantur. Hi lusus infantum, haec iuuenum aemulatio, perseuerant senes.

6) SCHEFFER. in Lappon. c. 26: Infantes recens natos abluunt prius aqua frigida vel niue, ac tum demum immittunt calidae. SENEC. rhet. suas. c. 2: Spartam Eurotas amnis circumfluit, qui pueritiam indurat ad futurae militiae patientiam. VIRGIL. Aeneid. l. 9:

Durum a stirpe genus natos ad flumina primum,
Deferimus, saeuoque gelu duramus et vndis.

VALER. FLACC. in argon. l. 4:
- subitam saeui durauimus amne
Progeniem natosque rudes.

7) ARISTOT. Polit. l. VII. c. 17: Confert etiam statim a pueritia frigori adsuescere; hoc enim et ad sanitatem et ad res bellicas confert. Quapropter apud multos barbarorum consuetudo est, vel gelido amne natos immergere, vel parua veste amicire, quod faciunt Galli. CONRING. de habit. corp. germ. causs. p. 98: Quid? quod et illa infantium corporum in frigidam aquam mersio fortassis non

meretur tam diram execrationem. ARISTOTELES *certe vir non minor* GALENO *omnigena naturae calliditate, si non superior, quo loco optimam educandi lectissimos cives rationem docere annititur, haud videtur illam improbasse, morem hunc Celticum in testimonium laudans. Estque longe verissimum, quod ait, vtile esse statim ab ineunte aetate frigoribus adsuescere, quoniam tum ad valetudinem tum ad munera militaria prodest; habitum vero puerorum natura aptum esse propter calorem, qui frigore exerceatur.*

§. 6.

Ich habe gleich anfangs meine Muthmassung dahin geäussert, daß man bey der ganzen Beschuldigung ein blosses Mißverständniß besorgen müsse; und nun will ich das unschuldige Geheimniß meiner wahren Meynung noch mehr verrathen. Es kommt mir im Ernst so vor, als ob sich iene Ausländer von einer wirklich gottesdienstlichen Handlung der alten Nordischen und Deutschen Völker sehr unrichtige Vorstellungen, sehr irrige Begriffe gemacht haben. Daß eine Aussöhnung des Schöpfers mit seinen vernünftig freyen Geschöpfen nach dem Lehrbegriffe unserer heydnischen Vorfahren nicht nur möglich, sondern auch nothwendig gewesen sey: das darf ich itzo nicht zum erstenmal beweisen: Wenn ich aber nunmehro hinzufüge, daß unsre in der Religion eifrige Väter in der Reinigung durchs Wasser ein wirkliches Aussöhnungsmittel gesuchet [1]) und ihre zartesten Kinder desselben fähig gehalten [2]); daß ferner die Flüsse und Brunnen ihre ganze Aufmerksamkeit

an

an sich gezogen, und daß sie von denselben eine geheime Kraft der Reinigung zuversichtlich erwartet [3]); und daß sie endlich dem Wasser des Rheinstroms eine vorzüglich heilsame Wirkung zugeschrieben, und den Schutzengel dieses Flusses beynahe göttlich verehret haben [4]): so werden meine Leser eine nähere Anzeige von der Wahrscheinlichkeit des bey Ausländern entstandenen Mißverständnisses für überflüßig halten [5]).

1) SPERLING *de baptism. ethnic. c. XI. p. 151: Sueci, Norwagi, Dani vsque in Islandiam et Gronlandiam, quo coloniae illorum deductae peruenerunt, Russia quoque et Germania omnis nec non Anglia his baptismis vsi sunt, dum pagani fuerunt; fluminibus has vires tribuentes, vt non solum mundi euaderent, sed et piati charactere sanctitatis permanente fruerentur.* Pabst Gregor. belegt diese unter den heydnischen Deutschen so gewöhnliche Reinigungen mit dem Namen einer Taufe *in epist.* S. BONIF. *ep. 122: Quos a paganis baptizatos esse asseruisti, si ita habetur, vt denuo baptizes in nomine Sanctae Trinitatis, mandamus.*

2) SNORRO *in Adelst. Fostr. Sag. c. 12: Vigilia Iuliorum prima enixa est Bergliota Farli coniux prolem masculam, cui rex Haco sequenti die aquam superfudit, simulque nomen suum imposuit. Harald. Harfag. Sag c. 40: Quum Thora noctu ad littus adpulisset, ibi supra petram iuxta latus pontis masculam prolem enixa est, cui aquam superfudit Siguedus Farlus, et ex nomine Haconis, qui Farlus erat, Ladensem cognominauit. C. 45: Ericus et Gunhilda filium Haraldum habuerunt, cui Haraldus rex aquam superfudit, suumque nomen dedit. Halfdan. Swart. Sag. c. 7: Ragnhildis regina filium enixa est, qui aqua superfundebatur, atque nomen Haraldi imponebatur. Olai Trygg. Sag. c. 1: Astrida enixa est puellum masculum, quem aqua superfusa nominabant Olaum; Ranus aquam*

proiecit in infantem more paganorum. C. 48: Excubias agentes nocturnas infantem vagientem audiunt, quem illucente die sericis fasciis atque linteolis subtilioribus inuolutum repererunt, quibus annuli terni nodis implicati erant; hunc sublatum ad regem detulerunt, qui more ethnico eum baptizari curauit, atque Canutum adpellauit. Landnam. c. 6: Puellus aqua tinctus fuit et vocatus Thorsteinus. Hervar. Sag. p. 34: Puellam aqua perfundi curauit nomenque imponi. Chron. Norweg. vet. p. 61: Tunc moris erat in Norwegia, in liberos aquas proiici et nomen imponi.

3) TACIT. *Annal. l. I. c. 79: Spectandas religiones sociorum, qui sacra, lucos et aras patriis amnibus dicauerint. Landnam. p. 157: Thorsteinus erat sacrificiorum valde studiosus, sacrificabat torrenti, omneque hepar victimarum in torrentem proiicere debebant.* SPERLING. *de baptism. ethnic. c. 4. p. 26: De fluminibus, per quae ad baptismum peruenerunt, dicendum est; nam quia diuinos et deos illa statuerunt, idcirco liberos suos illis mundandos tradere solebant. Nostri Septentrionales eamdem ob caussam ad ripas fluminum sepulcra delegerunt, vt lauari corpora defunctorum viuo flumine possent; in qua re quantum posuerint pagani, nemo non obseruabit: neque enim corpus solum sed et interna omnia, animam et animae sedes his lotionibus lustrari crediderunt.* HELMOLD. *Chron. Slau. l. I. c. 53.* ADAM. BREM. *de sit. Dan. p. 113.* WORM. *monum. Dan. l. I. c. 4. fast. Dan. l. I. c. 15.* LOCCEN. *antiqu. Sueo Goth. l. I. c. 3.* HACHENBERG. *Germ. med. diss. VIII. §. 18.* ARNKIEL *Cimbr. gentil. l. I. c. 19.*

Ah nimium faciles! qui tristia crimina caedis
Fluminea tolli posse putetis aqua
OVID. *fastor. l. II. v. 47.*

4) - *Rhenique sacremus in vndis.*
AVSON. *in Mosell. v. 416.*

TACIT. *hist. l. V. c. 17: Nec Ciuilis silentem struxit aciem, locum pugnae testem virtutis ciens; Rhenum et Germa-*

Germaniae deos in adſpectu, quorum numine capeſſerent pugnam coniugum, parentum, patriae memores. IO. BAPT. PLANTIN. *in Helvet. vet. et nou. p. 51: In loco originis Rheni in monte Auicula ſacellum nymphis ſacratum conſpicitur, cuius adhuc veſtigium cernitur.* MARQ. FREHER. *ad* AVSON. *p. 83: Vidi apud Colon. Agripp. Rheni ſigillum aeneum, qualis in nummis Tiberinis pater et Danubius, Nilus, Euphrates, exprimitur; tum litteris:* DEVS RHENVS. KEYSLER *antiqu. Sept. p. 279: Rheni numen ſumma religione colebatur, ac velut palladium in oculis Germanorum veterum erat.*

5) SPERLING. *de baptiſm. ethnic. c. 10. p. 143: Inter Septentrionales quoque notum eſt, Germanis antiquiſſimis in more fuiſſe, liberos et infantes primum natos flumine explorare, ſeu Rheno ſeu alio vicino. Haec autem exploratio, non, vt vulgo hactenus interpretati ſunt, ad iudicium quoddam parentum ex flumine capiendum ſpectabat, an abiici deberent infantes vel ſuſcipi. Nam ſi frigora fluminis et immerſiones crebras maſcule ſufferrent, vt genuinos pro ſuis agnoſcebant: ſin; illos abiici curabunt et exponi. Haec autem explicatio abit omnino a mente et ſcopo Germanorum; ſed hoc a Romanis illorum ſacra non intelligentibus nec veram cauſſam percipientibus ipſis adfingebatur. C. 11. p. 154: Falſa eſt opinio illa, quam hactenus fouerunt ſcriptores, quaſi fluminibus ideo explorati fuerint infantes, vt ſcirent parentes, flumine iudice, quinam tollendi, qui vero abiiciendi.* Die Möglichkeit eines Mißverſtändniſſes von dieſer Art werden nur diejenigen leugnen, welche es vergeſſen haben, daß die Heyden gewohnt geweſen ſind, von den gottesdienſtlichen Handlungen der erſten Chriſten und der Juden den häufigſten Stoff zu bittern Läſterungen herzunehmen. TERTVLLIAN. *in apol. c. 16.* ARNOB. *aduerſ. gent. l. I. p. 16.* EVSEB. *in hiſt. eccleſ. l. IIII. c. 15.* KORTHOLT. *in pagan. obtrect. p. 406.*

§. 7.

Bey allen meinen Schutzſchriften für die alten Nordiſchen und Deutſchen Völker habe ich immer

immer einerley Absicht gehabt; und diese meine patriotische Absicht werde ich auch bey der letzten Schutzschrift nicht verleugnen können. Mögten wir doch endlich einmal aufhören, uns unsrer redlichen Vorfahren zu schämen; und mögten wir uns doch endlich einmal entschliessen, nicht die Laster, sondern die Tugenden unserer würdigen Väter nachzuahmen!

IIII. Schreiben
an einen würdigen Freund
den
Herrn Kanzley-Rath Harboe.

Von der
Entstehungsart
des Erdbebens
nach den Lehrsätzen
der
alten Nordischen Völker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-756878-p0064-6

Wohlgebohrner,
sehr hochgeschätzter Herr Kanzley-Rath,

Ob gleich in diesen Tagen das traurige Andenken eines fürchterlichen Erdbebens alle Gesellschaften bis zur Ermüdung rege machet; und ob gleich die heftigen Erschütterungen der Erde auch in den sprachlosesten Zungen einen geheimen und ängstlichen Einfluß zu äussern scheinen: so würde mir doch kaum der Gedanke eingefallen seyn, die Lehrsätze der alten Nordischen Völker bey dieser unangenehmen Gelegenheit zu wiederholen, wenn mich nicht Ihr freundschaftlicher Befehl dazu verpflichtet hätte. Sie wissen es, daß ich bey dem Gefühl von den Pflichten der Freundschaft gewohnt bin, alle meine übrige Empfindungen zu verläugnen. So hören Sie denn zu, wie ich Ihre freundschaftsvolle Aufmerksamkeit mit Vorstellungen,

gen, die gar nichts reizendes an sich haben, auf eine kurze Zeit unterhalten werde.

Sie fragen mich um die Begriffe, welche sich die alten Nordischen Völker von der Entstehungsart des Erdbebens gemacht haben. Wenn ich argwöhnisch wäre: so würde ich fürwahr in dieser Frage etwas schalkhaftes zu finden glauben. Ich pflege mit allen Menschen zu zürnen, wenn ich vermuthe, daß es zur Ehre der alten Nordischen Völker gereichen kann. Welch eine Versuchung für mich! wenn ich auf Ihre Frage antworten soll, daß sich unsere Vorfahren von dem Erdbeben sehr wüste, wilde und verwirrte Vorstellungen gemacht haben. Jedoch, es sey darum. Ich bin so gut, und schreibe Ihnen die allerunschuldigste Absicht zu. Sie wollen vielleicht bey den vielen ernsthaften Betrachtungen, worzu Ihnen Ihre weitläuftige Gelehrsamkeit, die sich auch auf die Naturkunde erstrecket, den reichsten Stoff verschaffet hat, eine kleine Abwechselung gemacht wissen. Und bey der männlichen Stärke, die Sie selbst in den Geschichten unsers Vaterlandes besitzen, ist es vielleicht aus Scherz geschehen, daß Sie mich als einen Ausleger der Gedanken des Alterthums wollen reden lassen. Allein Sie sehen, daß ich Ernst aus der Sache mache. Ich bin wirklich der Meynung, daß bey Völkern des vorigen Weltalters auch die verwirrtesten Vorstellungen einiger Entschuldigung fähig sind.

Da

Da die Weltweisen des Nordischen Alterthums die Lehrsätze der Religion und der Weltweisheit unzertrennlich verbunden; zugleich aber die Religion und den Aberglauben sorgfältig von einander unterschieden haben: so werde ich bey Beantwortung Ihrer Frage eben diesen Unterschied nothwendig beobachten müssen. Es würde sehr unbillig seyn, wenn man die Träume des betrogenen Pöbels auf die Rechnung der Druiden schreiben wollte. Sie selbst, diese ehrwürdige Weltweisen, hatten weit gereinigtere Begriffe als der rohe Haufe, den sie aus leicht begreiflichen Ursachen in den Banden der Unwissenheit zu erhalten suchten. So machen Sie sich denn gefaßt, zuerst die Phantasien der Unwissenden, und hiernächst die Muthmassungen der Weltweisen zu lesen.

Die Nordischen Dichter sind diejenigen Verführer gewesen, welche die Einbildungskraft der Layen unter den Nordischen Völkern mit leeren und läppischen Bildern angefüllet haben. Diese Fabelnschmiede waren eben so gewiß als die griechischen und römischen Dichter in dem Besitze des unglücklichen Vorrechts, daß sie die begreiflichsten Wahrheiten in eine Wolke von sinnlichen Begriffen verhüllen durften. Die ganze Naturlehre unserer Väter würde ein kindisches Gewebe von witzigen und oft aberwitzigen Träumen vorstellen, wenn wir sie nach der Fabellehre dieser unhassenswürdiger Schwärmer beurtheilen wollten. Mit

einer mahlerischen Fertigkeit suchten sie die Bewegungen der Sonne, des Mondes, und anderer Himmelskörper; und mit einer schöpferischen Kühnheit suchten sie auch ihre Wahrnehmungen auf der Erde begreiflich zu machen. Ihr enthusiastischer Witz kleidete den Ursprung der Sturmwinde in sinnliche Vorstellungen ein; und durch Vorstellungen von eben dieser Art versuchten sie es, die Möglichkeit des Erdbebens zu erklären. Ein Centaur in Norden, **Hraesvelgur**, war mächtig genung, die fürchterlichen Sturmwinde zu erregen: allein zur Erregung der ungleich fürchterlicheren Erderschütterungen wurde eine höhere Kraft, die Kraft einer Gottheit, erfordert. **Lok**, dieser Charletan unter den in dem Gehirne der Dichter gebohrnen Göttern, den die **Edda** mit sehr schwarzen Farben abmahlet, und aus der Erzehlung seiner vielen heimtückischen Streiche eine lange Kette von lustigen Fabeln geschmiedet hat: **Lok** war die wirkende Ursache des Erdbebens. Ich will die poßierliche Erdichtung mit den Worten der **Edda** nach **Resenii** Uebersetzung beschreiben *myth. 47: Captus est Lokus, et sine vlla commiseratione in antrum quoddam tractus, vbi tres petras acuminatas instar nouaculae acutas et singulas perforatas erexerunt Asae, filiosque eius Valum et Narum in feras conuerterunt. Valus autem fratrem Narum dilaniauit; cuius ilia Asae sumentes Lokum istis super praedictas acutissimas petras alligarunt, quarum vna humeris, altera lumbis,*

lumbis, tertia poplitibus subiecta est; factaque sunt illa ligamina ferrea. Praeterea Skade aspidem supra illum adpendit, vt sic ex ea venenum in faciem eius destillaret. Adsidet autem ei Signia vxor, peluim tenens, qua stillans venenum excipit, quae quum plena fuerit, paullulum digreditur; interim guttae in faciem Loki decidunt, vnde adeo horret et ringitur, vt omnes tremant nationes. Id terrae motus *adpellatur, inque istis vinculis vsque ad Ragnarockur detinetur miser Lokulus.*

Ich muß es besorgen, daß Sie die alten Nordischen Dichter bey diesen ausschweifend mahlerischen Zügen verdammen werden. Ich bitte Sie deswegen, daß Sie, als ein Kenner der griechischen und römischen Alterthümer, zur Entschuldigung der Scalden, an die ähnliche Fabel von dem Typhoeus gedenken mögen.

Vasta giganteis iniecta est insula membris
Trinacris, et magnis subiectum molibus vrget
Aethereas ausum sperare Typhoea sedes.
Nititur ille quidem, pugnatque resurgere saepe:
Dextra sed ausonio manus est subiecta Peloro;
Laeua, Pachyne, tibi, lilybaeo crura premuntur.
Degrauat Aetna caput, sub qua resupinus arenas
Eiectat, flammamque fero vomit ore Typhoeus.
Saepe remoliri luctatur pondera terrae,
Oppidaque et magnos euoluere corpore montes.
Inde tremit tellus, *et Rex pauet ipse silentûm,*

Ne pateat, latoque solum retegatur hiatu,
Immissusque dies trepidantes terreat vmbras.
OVID. *metam. l. V. fab. 6. v. 346.*

Und nun genung von ienen phantastischen Vorstellungen, woran sich niedrig denkende Seelen zu belustigen wußten. Es ist Zeit, daß ich den Druiden und ihrer erhabneren Denkungsart Gerechtigkeit wiederfahren lasse. Da alle Weltkörper überhaupt, und unsre Erdkugel insbesondre, nach dem allgemeinen Zeugniß des Alterthums, die ganze Aufmerksamkeit dieser Weltweisen an sich gezogen hatte: so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie auch über die Entstehungsart des Erdbebens die häufigsten und ernstlichsten Betrachtungen angestellet haben. Da sie aber auch zugleich eine göttliche Vorsehung in dem eigentlichsten und strengsten Verstande glaubten; und von dem allgemeinen Vater der Welt behaupteten, daß sich seine Regierung auf alle Dinge, vom Grössesten bis zum Kleinesten, vom Höchsten bis zum Niedrigsten erstreckte: so scheinen sie viele unsrer heutigen Weltweisen zu beschämen, welche Kühnheit genung besitzen, den Schöpfer der Welt aus der Welt selbst heraus zu denken. In dieser Gesinnung sahen sie die Erdbeben als betrübte Folgen der göttlichen Strafgerechtigkeit an; und sie suchten die erzürnte Gottheit ohne Zeitverlust durch demüthig dargebrachte Opfer auszusöhnen. Nur ein einziger Fall scheinet mir eine Ausnahme von

ihrer

ihrer allgemeinen Regel zu machen. Nach dem Lehrbegriffe der Nordischen Weltweisen muste man eine klägliche Zeit erwarten, da ein ausserordentliches Erdbeben dem Weltgebäude die ursprüngliche Gestalt eines unförmlichen Klumpens wieder geben solte. Hier denken die Druiden als ächte Stoiker. Keine Macht der Gottheit konnte diesen Umsturz der Welt verhindern, sondern die strengen Rathschlüsse des unveränderlichen Schicksals musten, auch wider den Willen der Götter, erfüllet werden. *Edda myth. 48: Terra sic titubat, vt arbores radicitus euellantur, saxa corruant, compedes omnes et vincula frangantur et rumpantur. Tunc Fenris lupus soluitur, aequora in continentem exundant, quia anguis Midgardianus in furorem actus terras impetit.*

Saxa crepant, iuga celsa ruunt, gens plurima leti
Calcat vbique viam, vastus diffinditur orbis.
Voluſp. ſtroph. 48.

Es kann seyn, daß ich Ihnen in Beantwortung Ihrer Frage noch nicht diejenige Genugthuung verschaffet habe, die Ihre Freundschaft vielleicht von mir erwartet hat. Allein das ist nicht meine Schuld, sondern es ist die Schuld der alten Nordischen Weltweisen, welche die Ausbreitung ihrer geheimnißvollen Lehrsätze sehr sorgfältig verhütet haben.

Ich habe Ihnen wenigstens meine Bereitwilligkeit zeigen wollen; oder, damit ich das ganze

unschuldige Geheimniß nicht länger verschweigen möge: ich habe mir Gelegenheit zu verschaffen gesucht, da ich Ihnen meine aufrichtige Hochachtung, und zugleich meinen redlichen Glückwunsch öffentlich bezeugen könnte. Sie haben sich endlich einmal entschlossen, den Orden der Hagestolzen zu verlassen; und vielleicht ist es durch einen geheimen Einfluß der freundschaftlichen Sympathie geschehen, daß wir beyde zu gleicher Zeit eine Entschliessung genommen haben, die uns fürwahr niemals gereuen kann. Ich habe in meiner Esmarchinn, und Sie haben in Ihrer Jacobi die glücklichste Wahl getroffen. An der langen Dauer Ihrer Glückseligkeit, welche Sie in dem Besitze Ihrer würdigsten Freundinn gefunden haben, werde ich den freudigsten Antheil nehmen.

Ew. Wohl-Geb.

Altona,
den 3 Jänner
1756.

aufrichtigst ergebenster Diener

Schütze.

Inhalt

Inhalt
der Schutzschriften,
welche
in den drey Sammlungen
des zweyten Bandes
befindlich sind.

In der ersten Sammlung.

I. Beweis, daß die alten Nordischen und Deutschen Völker weit vernünftigere Grundsätze in der Religion gehabt haben als die Griechen und Römer.

II. Beweis, daß der Grund von der Glückseligkeit der alten Celten mit nichten in dem Mangel der Wissenschaften zu suchen sey.

III. Beweis, daß die häufigen Triumphe der alten Römer über die Deutschen sehr unrichtige Kennzeichen des besiegten Deutschlandes gewesen sind.

IIII. Nachricht von einem unächten Nordischen Gelehrten, dem Edda.

V. Beweis, daß die Statue des Abgotts Thor zu Upsal in Schweden eine unächte gelehrte Reliquie sey.

Inhalt.

In der zweyten Sammlung.

I. Eine Vergleichung zwischen den Freydenkern des Nordischen und Deutschen Alterthums und zwischen den starken Geistern der neuern Zeiten.
II. Beweis, daß die Lehre von den Engeln den alten Nordischen und Deutschen Völkern nicht unbekandt gewesen sey.
III. Abhandlung von der Unbilligkeit der ersten Apostel des Nordischen Christenthums gegen die alte Nordische und Celtische Sprache.

In der dritten Sammlung.

I. Die Lehrsätze der alten Nordischen und Deutschen Völker von der Versöhnung mit Gott.
II. Beurtheilung einer abergläubischen und ängstlichen Aufmerksamkeit der alten Nordischen und Deutschen Völker bey entstandenen Mondfinsternissen.
III. Beurtheilung einer den alten Nordischen und Deutschen Völkern angedichteten unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder.
IIII. Schreiben von der Entstehungsart des Erdbebens nach den Lehrsätzen der alten Nordischen Völker.

I. Register
der vornehmsten Schriftsteller,
die wir
in dem zweyten Bande der Schutzschriften
angeführet haben.

A.

Acta Sanctorum Antwerpiensia. fol.
Adam. Bremens. de sit. Dan. fol.
Aeliani historiae variae. 8.
Aristotelis opera. fol.
Arngrim Crymogaea. 4.
Arnkiel Cimbrisch heydnische Religion. 8.
Arnobius aduersus gentes. fol.

B.

Baluzii Capitularia reg. Francor. fol.
Baniers Erläuterung der Götterlehre aus der Geschichte. 8.
Baronii annales eccles. fol.
Barre Deutsche Geschichte. 4.
Bartholini antiquitates Danic. 4.
de Bielefeld progrès des Allemands dans les sciences. 12.
Bircherod. de causs. deperd. ap. Septentr. antiquit. 8.
S. Bonifacii epistolae per Serar. 4.
Bothonis chronicon picturat. fol.
Bruckeri historia philosophica. 4.
le Brun histoire critiqu. des superstit. 4.
von Bünau deutsche Reichs Historie. 4.
Burchardi Wormatiensis decreta. fol.

C.

Caesaris opera. 8.
Calvoer altes heydnisches und christliches Niedersachsen. fol.
Ciceronis opera. 4.

I. Regiſter.

Claudiani opera. 8.
Cleffel antiquitates Germanorum. 8.
Cluueri Germania antiqua. fol.
Conring de habitus corp. German. cauſſ. 4.

D.

Diodori Siculi bibliotheca. fol.
Dionis Caſſii opera ed. Reimar. fol.
Dreyer de var. cod. iur. germ. denom. 4.

E.

Edda Snorronis edit. Reſenii. 4.
edit. Göranſſon. 4.
Euſtathius in Dionyſ. Perieg. 8.

F.

Fabricii bibliogr. antiquar. 4.
Ferdinandi Epiſcop. monum. Paderborn. 4.
Flori hiſtor. Rom. 8.
du Freſne gloſſarium. fol.
Frickius de Druidis. 4.

G.

Galenus de ſanitate tuenda. fol.
Genſius de victimis humanis. 12.
Gothrici et Rolfi hiſtor. ex verſ. Verel. 8.
Gottſched. de temp. teut. vat. myth. 4.
Gregor. Nazianzeni opera. fol.

H.

Hachenberg Germania media. 4.
Hamconii Friſia. fol.
Helmoldi chron. Slauor. ed. Bangert. 4.
Herodiani opera. 8.
Herraudi et Boſae hiſtor. ex verſ. Verel. 8.
Hertii notit. vet. Germ. 4.
Hervarar Saga ex verſ. Verel. fol.
Hiſtoriae Auguſtae ſcriptores. 8.
von Holberg Däniſche Reichshiſtorie. 4.

I.

Irenici exegeſis Germaniae. fol.
Iomsvikinga Saga. 4.
Iuliani Imper. opera edit. Spanhem. fol.

K.

Keysleri antiquit. Septentr. et Celt. 8.
Deſſelben neueſte Reiſen. 4.

I. Register.

L.

Labbei Concilia. fol.
Lactantii opera. 8.
Lindebrog. cod. leg. antiqu. fol.
Liuii opera edit. Gruter. 8.
Loccenii antiquit. Sueo Goth. 8.
Lucanus de bello Pharsal. 8.

M.

Mabillon acta ordin. S. Benedict. fol.
Martin. de la religion des Gaulois. 4.
Masius de existentia daemonum. 8.
Mascovs Geschichte der Deutschen. 4.
Meinders de statu relig. sub Carolo Magn. 4.
Mela de situ orbis ed. Vadian. fol.
Meyer, Siebrand, Erörterung des ehemaligen Religionswesens der Deutschen und des indicul. superstit. Liptin. 8.

N.

Nonni Dionysiaca ed. Scalig. 8.

O.

Olai Magni hist. gent. septentr. fol.
Ouidii Nasonis opera. 8.

P.

Panegyrici XII. veteres edit. Cellar. 8.
Pelloutier histoire des Celtes. 8.
Pfanneri systema theolog. gentil. 4.
Piccardi annales Drenthiae. 4.
Plinii histor. natural. fol.
Plinii paneg. Traian. dict. 8.
Plutarchi opera. fol.
Pontoppidan. annal. hist. eccles. Dan. 4.
Eiusd. euerricul. ferment. vet. 8.
Prudentii opera. 8.

R.

Reimmann. hist. litter. German. 8.
Rousseau discours qui a remporté le prix de l' Academie de Diion. 8.
Rothius de imagunc. German. magic. 8.
Rudbeck Atlantica. fol.

S.

Sagittarii antiquit. gentilism. et christ. Thuring. 4.

Samm-

I. Register.

Sammlung der Preisschriften über die Frage: wie weit die alten Römer in Deutschland eingedrungen? 4.
Saxonis Grammat. hist. Dan. edit. Stephan. fol.
Schedius de diis Germanor. edit. Jark. 8.
Schefferi Vpsalia antiqua. 8.
Schildius de Chaucis. 8.
Schubert. histor. philosoph. 8.
Senecae philosophi opera. fol.
Sidonii Apollinaris opera. 8.
Sili Italici opera. 8.
Societatis Scient. Hafnienf. scripta. 4.
Snorronis chron. rer. Norwag. fol.
Speneri notitia Germaniae antiquae. 4.
Sperling. de baptismo ethnicor. 8.
Statii opera. 8.
Strabonis opera edit. Xylandr. fol.
Suetonii Opera. 8.

T.

Taciti opera edit. Gronou. 8.
Eiusd. de mor. German. edit. Dithmar. 8.
Theophylacti problemata physica. 8.
Thomasi delin. hist. iur. rom. et germ. 4.
Tolands several pieces. 4.
Torfaei hist. Hrolf. Krak. 4.
Eiusd. Vinlandia antiqua. 8.
Tzezes hist. var. fol.

V.

Valerii Maximi opera. 8.
Velleii Paterculi historia. 8.
Vlphilae euangel. goth. 4.
Voluspa edit. Resen. cum not. Gudmund. Andr. 4.
Vossii theologia gentilis. 4.

W.

Wachteri glossarium. fol.
Walther von der alten Deutschen Moedrenech. 8.
Wilde Jac. introd. in hist. Suec. 4.
Wormii litteratura runica. 4.
Eiusd. monumenta Danica. fol.

Z.

Zeibich de mor. Graecor. infant. exponendi. 4.

II. Register
der vornehmsten Sachen.

Die erste Zahl bedeutet die Sammlungen dieses zweyten Bandes, die zweyte die Schutzschriften, und die dritte den Paragraphum.

A.

Aberglaube, heydnischer, ist von der Liptinischen Kirchenversammlung verdammet III. 2, 3. ist in unsern Zeiten noch nicht ausgerottet worden III. 2, 1.

Abwechselungen des Mondes haben die Celten sorgfältig beobachtet III. 2, 2.

Aegyptier, heydnische, haben sich wilde Begriffe von der Gottheit gemacht I. 1, 4. sollen die Urheber des Lehrbegriffs von den Engeln seyn II. 2, 2.

Aehnlichkeit der alten und neuen Freydenker II. 1, 2 f.

Africanus, warum wenige römische Feldherrn diesen Beynamen gehabt haben I. 3, 10.

Alcis, ob diese Gottheit den Engeln gewidmet gewesen sey II. 2, 3.

Alfen sind die Engel der alten Nordischen Völker genennet worden II. 2, 4. Schändung dieses Namens in den neuern Zeiten II. 3, 7.

Alfblote, Bestimmung und Endzweck dieser Opfer II. 2, 8.

Alpdrücken, Ursprung des Namens dieser Krankheit II. 3, 7.

Alphonsus, König in Arragonien, soll durch eine gelehrte Reliquie von einer tödtlichen Krankheit befreyet worden seyn I. 5, 2.

Alterthümer der Celten erfordern eine critische Beurtheilung I. 3, 3.

Altorfius ein unächter Gelehrter I. 4, 1.

Anti-

II. Register.

Antipathie ob sie sich zwischen der Sonne und dem Monde befindet III. 2, 4.
Anzahl, ungeheure, der griechischen und römischen Gottheiten I. 1, 4.
Apoll, schändliche Ausschweifungen dieses Schuzgottes der Musen I. 1, 5.
Apostel, die ersten in Norden, sind unbillig gegen die Nordische Sprache gewesen II. 3, 2 f.
Aristophanes hat den unschuldigen Socrates lächerlich gemacht II. 1, 4.
Arm des Livius soll Wunderwerke verrichtet haben I. 5, 2.
Arnd, Johann, hat durch ein Mißverständniß den Beynamen Weiland bekommen I. 4, 2.
Articulus Smalcaldicus, ein unächter Gelehrter I. 4, 1.
Asiaticus, diesen Beynamen haben wenige römische Feldherren geführet I. 3, 10.
Aufmerksamkeit, abergläubische, der Celten bey entstandenen Mondfinsternissen III. 2, 2 f.
Aufschub der göttlichen Strafgerichte, wie die Celten denselben beurtheilet haben III. 1, 5.
August, Römischer Kayser, wird durch die Niederlage des Varus beynahe zur Verzweiflung gebracht I. 3, 10.
Ausländer, deren Zeugnisse von den Celten sind verdächtig III. 3, 3 f.
Aussöhnung Gottes mit den Menschen, Lehrsätze der Druiden von derselben III. 1, 2 f. III. 3, 6.

B.

Bäume, ob die Celten dieselben göttlich verehret haben II. 2, 7.
Barbaren wurden die alten Deutschen von den Griechen und Römern genennet I. 1, 2. I. 2, 5. ob sie diesen Namen verdienen III. 3, 2.
Barre vertheidiget die Religion der alten Celten I. 1, 3.
Bastarte, Unterscheidung derselben von ächten Kindern III. 3, 2.
Bekehrung der Nordischen Völker zum Christenthum ist spät und unlauter geschehen II. 3, 2.
Benedict der XIII. Römischer Pabst, ungünstiges Urtheil desselben von den Deutschen I. 2, 3.
Bestien, dumme, eine Schmachrede auf die Deutschen I. 2, 3.
Blut der Götter und Menschen soll wenig Aehnlichkeit haben III. 2, 1.

II. Register.

Bodinus ein Lobredner der Deutschen I. 2, 3.
Bosius, unrichtige Begriffe desselben von der Edda I. 4, 5.
Botho, ein unwissender Mönch, hat die deutschen Wochen-Götzen erdichtet III 2, 2.
Brosenius, Urtheil desselben von dem Flor der Wissenschaften in Dännemark I. 2, 3.
Brunnen, diesen haben die alten Celten eine geheime Kraft der Reinigung zugeschrieben III. 3, 6. doch aber dieselben nicht göttlich verehret II. 2, 7.

C.

Cäsar wird mit Unrecht ein Bezwinger der alten Deutschen genennet I. 3, 6.
Caligula hat einen närrischen Triumph über die Deutschen gehalten I. 3, 8.
Caracalla sucht die Deutschen zu innerlichen Kriegen zu reitzen I. 3, 10.
Carl der Grosse verbiethet die heydnischen Gastmahle II. 2, 9.
Castor und Pollux, ob diese Gottheiten die guten und bösen Engel bezeichnet haben II. 2, 6.
Catacomben, römische, sind die Schatzkammern der Reliquien I. 5, 4.
Celten, der Grund ihrer Glückseligkeit ist nicht in dem Mangel der Wissenschaften zu suchen I. 2, 2 f.
Celtische Sprache, Unbilligkeit der Nordischen Apostel gegen dieselbe II. 3, 8 f.
Christen, die ersten, musten sich verlästern lassen III. 3, 6. ihre Religion muß nicht nach den Zeugnissen der Dichter beurtheilet werden I. 1, 5.
Christenthum ist in Norden spät eingeführet worden II. 3, 2.
Christus wird ein weisser Gott II. 2, 7. ein König und Schöpfer der Engel genennet II. 2, 4.
Cicero tadelt die Eitelkeit der römischen Feldherren I. 3, 7. verdammet die, welche die Geschichte ihres Vaterlandes nicht wissen I. 1, 2.
Cimbrer, ihr Heerzug ist den Römern fürchterlich gewesen I. 3, 10.
Citation, feyerliche, der alten Nordischen Richter, innerhalb Jahr und Nacht zu erscheinen III. 2, 2.
Claudian beschuldiget die alten Deutschen einer unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder III. 3, 3.

Commo-

Commodus hält einen lächerlichen Triumph über die Deutschen I. 3, 8.
Constantin der Grosse macht einen seltsamen Unterschied zwischen erlaubten und unerlaubten Zaubereyen III. 2, 4.
Crodo eine unächte Gottheit der Deutschen I. 5, 5. Andenken dieses Namens in den neuern Zeiten II. 3, 3.

D.

Dännemark, Flor der Wissenschaften in demselben I. 2, 3. rühmlicher Fleiß der Gelehrten in der Geschichte des Vaterlandes I. 4, 6.
Deutschen, die alten, haben vernünftigere Grundsätze in der Religion gehabt als die Griechen und Römer I. 1, 2 f. ihre Lehrsätze von den Engeln II. 2, 2 f. von der Versöhnung mit Gott III. 1, 2 f. I. 1, 5. sie verabscheueten die Vielgötterey I. 1, 4. und entfernten alle Ueppigkeit von ihrem Gottesdienste I. 1, 6. sie ehrten ihre Druiden II. 3, 9. sie beobachteten die Mondfinsternissen mit einer abergläubischen Aengstlichkeit III. 2, 2 f. ihnen wird eine unnatürliche Grausamkeit gegen ihre Kinder fälschlich zugeschrieben III. 3, 2 f. die Römer haben viele falsche Triumphe über sie gehalten I. 3, 3 f. sie selbst aber sind eine beständige Geissel der Römer gewesen I. 3, 10. und sie haben zuletzt Rom ohne Triumph bezwungen I. 3, 11.
Deutschen, die neuern, äussern ein Mistrauen gegen sich selbst I. 2, 2. ihnen wird die rusticité Tudesque zugeschrieben I. 2, 3.
Deutsche Sprache Ausbesserung II. 3, 1. und unnatürliche Verachtung derselben II. 3, 10.
Deutschland ist von den Römern niemals völlig bezwungen worden I. 3, 6.
Dichter geniessen den Schutz der guten Engel II. 2, 7. von ihnen ist der Ursprung der Mythologie herzuleiten II. 2, 5. ihre Zeugnisse in historischen Wahrheiten sind verdächtig III. 3, 4. sie haben oft aus Schmeicheley die Wahrheit verläugnet I. 3, 9. III. 1, 4. III. 2, 5. sie haben dem Pöbel wilde Begriffe von der Religion beygebracht I. 1, 5. III. 4.
Dichtkunst deren Erfindung wird den Engeln zugeschrieben II. 2, 7.
Disen, Göttinnen, so werden die Engel genennet II. 2, 4.
Domitian hat einen lächerlichen Triumph über die unbesiegten Deutschen gehalten I. 3, 8.

II. Register.

Druiden standen bey den alten Celten in grossem Ansehen II. 3, 9. werden mit den Pythagoräern II. 2, 5. und Stoikern verglichen III. 4. sie hatten bessere Begriffe von der Religion als die Dichter III. 4. ihnen ist eine Einsicht in die Sternkunde zuzuschreiben III. 2, 3. ihr Name ist in den neuern Zeiten verächtlich worden II. 3, 9.
Druß, warum eine pestilentialische Beule so genennet werde II. 3, 9.
Drusus wird fälschlich ein Ueberwinder der Deutschen genennet I. 3, 4.
Druten, Hexenmeister, Ursprung dieses Namens II. 3, 9.
Duerger, eine Gattung der Engel bey den Nordischen Völkern II. 2, 4.
Dusier, eine Gattung der Geister bey den Nordischen Völkern II. 2, 4.

E.

Edda, unrichtige Begriffe vieler Gelehrten von derselben I. 4, 4 f. sie nennt die Weiber Göttinnen und Engel II. 2, 5.
Ehebruch, ein den alten Celten unbekandtes Laster III. 3, 4.
Eitelkeit der Römer hat sich durch falsche Triumphe geäussert I. 3, 8.
Elfische Menschen, Ursprung dieser Beschimpfung II. 3, 7.
Eltern, Liebe derselben gegen ihre Kinder ist natürlich III. 3, 2.
Ende der Welt, klägliche Vorboten desselben III. 1, 4. alsdenn soll ein heftiges Erbeben entstehen III. 4. und Sonne und Mond soll alsdenn verschlungen werden III. 2, 5.
Engel haben beynahe alle heydnische Völker geglaubt II. 2, 2. und auch die Nordischen Völker II. 2, 3. Eintheilung derselben in gute und böse II. 2, 6. Beschäftigungen derselben II. 2, 7. im uneigentlichen Verstande werden auch die Weiber Engel genennet II. 2, 5.
Epictets Lampe, eine gelehrte Reliquie I. 5, 2.
Epikur, warnet vor dem Misbrauch der Wissenschaften I. 2, 2.
Erdbeben, Lehrsätze der alten Nordischen Völker von der Entstehungsart desselben III. 4.
Erfindung der Runen wird den Engeln zugeschrieben II. 2, 7.
Erfindungen, die glücklichsten, sind den Deutschen zuzuschreiben II. 3, 1.
Erscheinungen der Gespenster sollen die völlige Besiegung der Deutschen verhindert haben I. 3, 6.

II. Register.

Erziehung, strenge der Jugend bey den alten Celten III. 3, 5.
Eustathius beschuldigt die alten Deutschen einer unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder III. 3, 3.

F.

Fan, Schändung dieses ehrwürdigen Namens in den neuern Zeiten II. 3, 5.
Farbe, die weisse, die Farbe der Unschuld II. 2, 7. schwarze, Farbe der Bosheit II. 2, 8.
Feder des Lipsius, eine gelehrte Reliquie I. 5, 2.
Feinde, die fürchterlichsten der Römer sind die Deutschen gewesen I. 3, 10.
Feldherrn, römische, haben eitle Triumphe über die unbesiegten Deutschen gehalten I. 3, 7.
Fittige, warum sie den Engeln zugeschrieben werden II. 2, 5.
Fliegen, unter diesem Bilde sollen die bösen Engel erschienen seyn II. 2, 8.
Florus rühmet die unbesiegte Tapferkeit der Deutschen I. 3, 7.
Flüsse, denselben haben die Celten eine geheime Kraft der Reinigung zugeschrieben III. 3, 6.
Freudigkeit der alten Celten im Sterben I. 1, 6.
Freydenker waren den Griechen und Römern verhaßt I. 1, 5. Vergleichung derselben in den alten und neuen Zeiten II. 1, 1 f.
Freyheit, von derselben machen sich die Freygeister falsche Begriffe II. 1, 6.
Friede, denselben haben die Römer oft von den Deutschen erkauft I. 3, 10.
Furchtsamkeit der Römer vor den Deutschen, ist oft die Ursache falscher Triumphe gewesen I. 3, 10.

G.

Gallien hat einen lächerlichen Triumph über die unbesiegten Deutschen gehalten I. 3, 8.
Gallier und Deutsche haben ähnliche Sitten gehabt III. 3, 5.
Gastmahle, abergläubische, der alten Celten II. 2, 9.
Gedichte der Skalden sind als zauberisch verbrandt worden II. 3, 9.
Geister haben beynahe alle heydnische Völker geglaubt II. 2, 2. ihr Name ist in den neuern Zeiten verächtlich worden II. 2, 4. II. 3, 7.
Geisterlehre, Lehrbegrif davon hat einen Einfluß in das Leben der alten Nordischen Völker gehabt II. 2, 9.

Gelehrte,

II. Register.

Gelehrte, unächte, in der gelehrten Geschichte I. 4, 1 f.
Gemählde, schimpfliche, auf die Deutschen in Rom I. 2, 3.
Genealogien, falsche, der deutschen Fürsten von den Römern I. 3, 6.
Genios locorum haben die alten Celten geglaubt II. 2, 7.
Gerechtigkeit Gottes, Lehrsätze der alten Nordischen Völker davon III. 1, 5.
Germanicus, ein eitler Beyname der meisten römischen Kayser I. 3, 4.
Geschichte, in Beurtheilung derselben muß ein kluges Mistrauen herrschen I. 3, 2.
Geschichtschreiber, lächerliche Irrthümer derselben in der gelehrten Historie I. 4, 2 f. die römischen spotten über die falschen Triumphe ihrer Feldherrn I. 3, 7.
Geschrey, ängstliches der alten Deutschen bey entstandenen Mondfinsternissen III. 2, 3.
Geschwindigkeit der Engel wird durch Fittige abgebildet II. 2, 5.
Gewissen, gebrandmarktes der Freygeister II. 1, 5.
Gestirne, denselben werden Schutzengel zugeschrieben II. 2, 7.
Glückseligkeit der Celten, ob der Grund davon in der Unwissenheit zu suchen sey I. 1, 2 f.
Gott, Ursprung dieses Namens II. 3, 4. Bekenntniß der alten Nordischen Völker I. 1, 4. welche die Aussöhnung desselben mit den Menschen als nothwendig erkandten III. 1, 2 f.
Gottesdienst der alten Griechen und Römer ist anstößig gewesen I. 1, 6.
Götzen der Griechen und Römer sind ins unendliche vervielfältiget worden I. 1, 4. der Nordischen Völker sitzen auf Richterstühlen III. 1, 5. richten ihre Befehle durch die Engel aus II. 2, 7. haben am Ende der Welt ein betrübtes Schicksahl II. 2, 7. ihnen haben die Griechen und Römer Schandthaten angedichtet I. 1, 5.
Götzenbilder duldeten die alten Celten nicht I. 1, 6.
Göttinnen, so werden im uneigentlichen Verstande die Engel II. 2, 4. und die Weiber genennet II. 2, 5.
Grabschriften, heydnische, verweisen auf den Odin II. 3, 4.
Grausamkeit, eine unnatürliche gegen die Kinder, wird den alten Deutschen fälschlich zugeschrieben III. 3, 2 f.
Gregor. Nazianz. beschuldiget die alten Celten einer unnatürlichen Grausamkeit gegen die Kinder III. 3, 3.

Griechen, die alten, haben die Vielgötterey geliebet I. 1, 4. sie haben ihren Göttern Schandthaten angedichtet I. 1, 5. und ihren Gottesdienst mit schändlichen Gebräuchen befleckt I. 1, 6. sie haben Geister geglaubt II. 2, 2. und die Mondsinsternissen mit aberglaubischer Aengstlichkeit beobachtet III. 2, 4. sie haben gegen ihre Kinder eine unnatürliche Grausamkeit bewiesen III. 3, 5. ihre Zeugnisse von den Celten sind verdächtig III. 3, 4.
Gültigkeit der Opfer nach den Lehrsätzen der Nordischen Völker III. 1, 6.

H.

Hadding tröstet sich im Tode mit dem Schutz der guten Engel II. 2, 7.
Hadrian, wird fälschlich ein Ueberwinder der Deutschen genennet I. 3, 4.
Handel mit Reliquien hat ein grosses Alterthum vor sich I. 5, 4.
Handlungen, gute und böse der Menschen sind ein Vorwurf der göttlichen Vorsehung III. 1, 4.
Haß, unversöhnlicher gegen die Pfaffen ist das vornehmste Kennzeichen der neuern Freydenker II. 1, 8.
Hayne, in denselben hielten die Celten ihre gottesdienstlichen Versammlungen I. 1, 6.
Heilige, unächte, in der Römischen Kirche I. 1, 4.
Helden in Norden, haben oft grosse Ausschweifungen begangen II. 1, 4. werden im uneigentlichen Verstande Engel genennet II. 2, 4. sie geniessen den Schutz der guten Engel II. 2, 7.
Heliogabal hat einen lächerlichen Triumph über die Deutschen gehalten I. 3, 8.
Heslichkeit wird durch die schwarze Farbe abgebildet II. 2, 8.
Hexen, der Ursprung dieses Namens ist unschuldig II. 3, 8.
Hexenmeister, warum sie Druten genennet werden II. 3, 9.
Hexenproben sind durchs Wasser angestellet worden III. 3, 5.
Heyden haben die ersten Christen verlästert III. 3, 6.
Historie, ob sie blos von Kriegen und Verwirrungen handelt I. 2, 6. glückliche Ausbesserung derselben in den neuern Zeiten I. 3, 1 f.
Hlidskialf, der himmlische Thron des Odins III. 1, 4.
Hotherus klagt über die Trüglichkeit der Orakel II. 2, 9.
Hraesvelgur, ein Centaur, soll die Sturmwinde verursachen III. 4.
Hrafnagud, warum Odin also genennet werde III. 1, 4.
Hrolf Krak, ein Nordischer Freydenker II. 2, 8.

Hurerey, ein den alten Celten unbekandtes Laster III. 3, 4.
Hydromantische Fabel von den alten Deutschen III. 3, 2.

J.

Inschriften, schimpfliche, auf die Deutschen in Rom I. 2, 3.
Jodutte, eine Astergottheit der alten Deutschen I. 5, 5. Andenken dieses Namens in den neuern Zeiten II. 3, 3.
Jovius, ein Lobredner der Deutschen I. 2, 3.
Irmensäule, eine falsche Gottheit der alten Deutschen I. 5, 5.
Irthümer, lächerliche in der gelehrten Historie I. 4, 2 f.
Italiäner werden der Harlequinade beschuldiget I. 2, 3.
Jugend, wurde bey den Celten strenge erzogen III. 3, 5.
Julian, der Abtrünnige, beschuldiget die alten Celten einer unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder III. 1, 6. III. 3, 3.
Julfest, hat nicht seinen Namen von dem Julius Cäsar erhalten I. 3, 6.
Jungfern, unter ihrer Gestalt werden die Engel abgebildet II. 2, 5.
die 11000 in der römischen Kirche sind unächte Martirer I. 1, 4.
Jupiter, soll die ärgsten Schandthaten verübet haben I. 1, 5.
Juvenal spottet über die Vielgötterey seiner Landsleute I. 1, 4.

K.

Kayser, römische, haben sich fälschlich Ueberwinder der Deutschen nennen lassen I. 3, 4.
Keuschheit, ein Eigenthum der alten Deutschen III. 3, 4. dadurch wird die Unkeuschheit der Römer beschämet I. 2, 6.
Kindbetterinnen erbitten sich die Hülfe der guten Engel II. 2, 9.
Kinder, wurden bey den Nordischen Völkern getauft III. 3, 6. ihre Namen wurden von den Engeln entlehnet II. 2, 4. ob die Celten eine unnatürliche Grausamkeit gegen dieselben bewiesen III. 3, 2 f.
Kirchenväter, Beurtheilung ihrer historischen Zeugnisse III. 3, 4.
König der Engel wird Christus in der Edda genennet II. 2, 4.
Kriege, innerliche, suchten die Römer in Deutschland zu erregen I. 3, 10.
Kröte, ob dieses Scheltwort von dem Crodo entlehnet sey II. 3, 3.

L.

Lästerungen der Heyden wider die ersten Christen III. 3, 6.
Lampe des Epictets, eine unächte gelehrte Reliquie I. 5, 2.
Landplagen, Beurtheilung derselben bey den Nordischen Völkern III. 1, 5.

Lapländer glauben, daß ihr Gott den Teufel tödte II. 2, 8.
Lehrsätze der alten Celten von Gott I. 1, 4. von der Versöhnung mit Gott III. 1, 2 f. von den Engeln II. 2, 2 f.
Leutseligkeit, eine Eigenschaft der alten Deutchen III. 3, 4.
Liebe der Eltern gegen die Kinder ist natürlich III. 3, 2.
Lipsii Schreibfeder eine gelehrte Reliquie I. 5, 2.
Liptinischer Synode hat die abergläubischen Gewohnheiten verdammet III. 2, 3. III. 3, 4.
Livii Arm soll Wunderwerke verrichtet haben I. 5, 2. mit den Gebeinen desselben prangen die Paduaner I. 5, 4.
Lok, eine böse Gottheit, soll die Erdbeben verursachen III. 4.
Longin, ein unächter Heiliger in der römischen Kirche I. 1, 4.

M.

Managarmur, ein Centaur, in der Gestalt eines Wolfs III. 2, 5.
Mara, ein böser Geist, der die Menschen ermordet II. 2, 8.
Maximin, ob er der erste Bezwinger der Deutschen gewesen sey I. 3, 6.
Menschen, ihre guten und bösen Handlungen sind ein Vorwurf der göttlichen Vorsehung III. 1, 3. sie geniessen den Schutz der guten Engel II. 2, 7. die bösen muß Gott bestrafen III. 1, 4. ob einer für mehrere büssen könne III. 1, 6.
Menschenopfer sind bey den alten Celten gebräuchlich gewesen III. 1, 6.
Missethäter, strenge Bestrafung derselben bey den Celten III. 1, 4.
Missethaten eines ganzen Volks sind auf einzelne Personen geleget worden III. 1, 6.
Mistrauen ist billig in Beurtheilung der Geschichte des Alterthums I. 3, 2.
Mohrenfarbe wird den bösen Engeln zugeschrieben II. 2, 8.
Mond, desselben Abwechselungen haben einen Einfluß in die bürgerlichen Handlungen der Celten gehabt III. 2, 2. Verfolgung desselben durch einen Wolf, der ihn verschlingen soll III. 2, 5.
Mondfinsternisse, ängstliche Beobachtung derselben bey den Celten III. 2, 2 f.
Mondsüchtig sind die Celten im uneigentlichen Verstande gewesen III. 2, 2.
Münzen, eitle und lächerliche, auf die Bezwingung der Deutschen I. 3, 4.
Muretus hält den Deutschen eine Lobrede I. 2, 3.

Mytholo-

Mythologie, die Urheber derselben sind die Dichter II. 2, 5. III. 4.

N.

Namen der Kinder sind oft von Engeln entlehnet worden II. 2, 4.
Neigung zum Bösen ist den Menschen natürlich III. 1, 4.
Neuigkeiten erfährt Odin durch zwey Raben III. 1, 4.
Nonnus beschuldiget die alten Deutschen einer unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder III. 3, 3.
Nordische Sprache ist von den Nordischen Aposteln gemishandelt worden II. 3, 2 f.
Nordische Völker haben vernünftige Grundsätze in der Religion gehabt I. 1, 2 f. sie haben die Vielgötterey verabscheuet I. 1, 4. und von ihrem Gottesdienst alle Ueppigkeit entfernet I. 1, 6. sie haben eine göttliche Vorsehung geglaubt I. 1, 5. und die Aussöhnung mit Gott als möglich und nothwendig erkandt III. 1, 2 f. ihre Lehrsätze von Engeln II. 2, 3 f. sie haben eine Art der Taufe unter sich gehabt III. 3, 6. was sie von der Entstehungsart des Erdbebens geglaubt III. 4. sie haben bey Mondfinsternissen eine unnöthige Aengstlichkeit bewiesen III. 2, 2 f. unter ihnen sind Freydenker gewesen II. 1, 2 f. sie sind erst in den spätern Zeiten zum Christenthum bekehret worden II. 3, 2.
Norner die Parcen der Nordischen Völker II. 2, 4. musten das Schicksahl der Menschen bestimmen II. 2, 9.

O.

Odin, wird ein algemeiner Vater genennet III. 1, 5. richtet seine Befehle durch die Engel aus II. 3, 7. übersiehet die Welt auf seinem himmlischen Throne III. 1, 4. er wird ein böser Geist genennet II. 2, 8. sein Name ist in den neuern Zeiten geschändet worden II. 3, 4.
Olaus läßt die Gedichte der Skalden verbrennen II. 3, 9.
Opfer wurden nach den Lehrsätzen der Nordischen Völker als nothwendig und gültig erkandt III. 1, 6.
Orakel der Engel bey den Nordischen Völkern II. 2, 9.
Oreste ein unächter Heiliger in der römischen Kirche I. 1, 4.
Ovation, Unterschied derselben von einem Triumphe I. 3, 5.

P.

Paduaner bewahren die Gebeine des Livius als Reliquien I. 5, 4.
Pantomime ultramontaine eine Spötterey über die Wälschen

Parcen bey den Nordischen Völkern waren die Nornen II. 2, 9.
Pfaffen, ein unversöhnlicher Haß gegen dieselben ist das vornehmste Kennzeichen der neuern Freydenker II. 1, 8.
Pferde, warum sie den Engeln zugeschrieben werden II. 2, 5.
Platoniker, ihnen ist die Lehre von Schutzengeln eigenthümlich gewesen II. 2, 7.
Plautus tadelt die Eitelkeit der römischen Feldherren I. 3, 7.
Plinius beschreibt die falschen Triumphe der römischen Feldherren I. 3, 7.
Pollux und Castor, ob sie die guten und bösen Engel bedeuten II. 2, 6.
Probus rühmet fälschlich, daß er die Deutschen bezwungen habe I. 3, 9.
Püstrich eine unächte Gottheit der alten Deutschen I. 5, 5.
Pythagoräer, Vergleichung derselben mit den Druiden II. 2, 5.

N.

Raben müssen dem Odin neue Zeitungen überbringen III. 1, 4.
Ragnarocker, das Ende der Welt, Vorboten desselben III. 1, 4. alsdenn wird ein ausserordentliches Erdbeben entstehen III. 4. und Sonne und Mond werden verschlungen werden III. 2, 5.
Regner Lodbrog glaubt ein unbedingtes Schicksahl II. 2, 9. tröstet sich bey seiner Marter mit dem Schutz der Engel II. 2, 7.
Reinigungen, gottesdienstliche, der Celten III. 1, 6. III. 3, 6.
Religion der Griechen und Römer ist nicht so vernünftig gewesen als der Deutschen und Nordischen Völker I. 1, 2 f.
Reliquien, unächte der Gelehrten I. 5, 2 f. dahin gehöret auch die Statue des Thors zu Upsal in Schweden I. 5, 5.
Rheinstrom soll eine geheime Kraft der Reinigung gehabt haben III. 3, 6.
Richterstuhl, auf welchen die Götter täglich Gericht halten III. 1, 5.
Riesen, die den Himmel stürmen, sind ein Bild der Freydenker II. 1, 6.
Rom wird mit Unrecht die Beherrscherin der Welt genennet I. 3, 9.
Römer, die heydnischen, haben die Vielgötterey geliebet I. 1, 4. sie haben ihren Göttern Schandthaten angedichtet I. 1, 5. und ihren Gottesdienst mit schändlichen Gebräuchen beflecket I. 1, 6. sie sind barbarisch gegen ihre Kinder gewesen III. 3, 5. und sie haben bey entstandenen Mondfinsternissen eine abergläubische Furcht geäussert III. 2, 4. ihre häufige Triumphe über

über die Deutschen sind Denkmale der Eitelkeit I. 3, 2 f. denn sie haben Deutschland niemals völlig bezwungen I. 3, 6. sondern sie sind von den Deutschen bezwungen I. 3, 11.
Rousseau spottet über die rusticité Tudesque I. 2, 3. wird widerlegt I. 2, 2 f.
Runen, die Erfindung derselben wird den Engeln zugeschrieben II. 2, 7.
Rusticité Tudesque, eine Schmähung der Deutschen I. 2, 3.

S.

Saturn, diesem Vater der Götter werden unnatürliche Greuel zugeschrieben I. 1, 5.
Saxo, der Grammatiker, der vornehmste Fehler dieses Geschichtschreibers II. 2, 4.
Schändung, unbillige, der alten Nordischen Sprache II. 3, 3.
Schalk, ursprüngliche Bedeutung dieses Namens II. 3, 3.
Schandthaten, haben die Griechen ihren Göttern angedichtet I. 1, 5.
Schicksahl der Menschen bestimmen die Engel II. 2, 9.
Schöpfer der Engel wird Christus in der Edda genennet II. 2, 4.
Schutz, mächtiger der guten Engel II. 2, 7.
Schutzengel, haben die Nordischen Völker geglaubt II. 2, 7. einer derselben muste den Mond regieren III. 2, 2.
Schwanenfedern, warum sie den Engeln beygeleget werden II. 2, 5.
Schwarze Farbe, die Farbe der Bosheit II. 2, 8.
Schwimmen auf dem Wasser, eine barbarische Unterscheidungsprobe der ächten Kinder von den Bastarten III. 3, 2.
Sitten, ob sie durch die Wissenschaften verschlimmert worden I. 2, 2.
Skalden haben die Nordische Mythologie durch kleine Liebeshistorien beflecket I. 1, 5. ihre Gedichte sind als zauberisch verbrandt worden II. 3, 9.
Socrates, denselben hat Aristophanes lächerlich gemacht II. 1, 4.
Sonne und Mond sind zwey verwandte Gestirne III. 2, 4.
Sonnenfinsternissen, Ursprung derselben nach dem Zeugnisse der Dichter III. 2, 5.
Sprache, die deutsche, ist in den neuern Zeiten ausgebessert worden II. 3, 1. gegen die alte Nordische sind die ersten Nordischen Apostel unbillig gewesen II. 3, 2 f.
Steine, deren gottesdienstliche Verehrung wird den Celten fälschlich zugeschrieben II. 2, 7. sie sind die Orakel der Nordischen Völker gewesen II. 2, 9.

Stilico wird mit Unrecht der Bezwinger der Deutschen genennet I. 3, 6.
Stolz, unbändiger, eine Haupteigenschaft der Freydenker II. 1, 4.
der Römer hat sich durch eitle Triumphe über die Deutschen geäussert I. 3, 9.
Strafen der Missethäter sind bey den alten Deutschen strenge gewesen III. 1, 4.
Strafgerechtigkeit Gottes haben die Celten im strengsten Verstande behauptet III. 1, 5.
Sturmwinde, Ursprung derselben nach der Nordischen Mythologie III. 4.

T.

Tacitus spottet über die eitlen Triumphe der römischen Feldherren I. 3, 7. ob er den Celten alle Fertigkeit zu schreiben abgesprochen I. 2, 6.
Tanfana, eine Gottheit der heydnischen Deutschen II. 3, 5.
Taufe, heydnische, bey den Nordischen Völkern III. 1, 6. III. 3, 6.
Teufel, ihnen wird die schwarze Farbe zugeeignet II. 2, 8.
Theophylactus beschuldiget die Celten einer unnatürlichen Grausamkeit gegen ihre Kinder III. 3, 3.
Thoar, ein Gott der Lapländer, soll die bösen Geister tödten II. 2, 8.
Thor, die Statue desselben zu Upsal in Schweden, ist eine unächte gelehrte Reliquie I. 5, 5.
Thracier, haben einen Lehrbegrif von Engeln unter sich gehabt II. 2, 2.
Thron, himmlischer des Odins wird Hlidskialf genennet III. 1, 4.
Tiber erregt innerliche Kriege unter den Deutschen I. 3, 10. wird mit Unrecht der erste Bezwinger der Deutschen genennet I. 3, 6.
Titus rühmt mit Eitelkeit, daß Deutschland bezwungen sey I. 3, 9.
Toland zieht die Nordischen Dichter den griechischen und römischen vor I. 1, 5.
Traian, wird mit Unrecht der erste Bezwinger der Deutschen genennet I. 3, 6.
Tribarbaren, ob die alten Deutschen diesen Namen verdienen III. 3, 2.
Triumphe der Römer über die Deutschen sind unrichtige Kennzeichen des besiegten Deutschlandes I. 3, 2 f. sind von den Ovationen unterschieden I. 3, 5.
Trollen, eine Gattung der Geister bey den Nordischen Völkern II. 2, 4.

Typhoeus, ein Riese, soll das Erdbeben verursachen III. 4.
Tzezes, ein falscher Zeuge wider die alten Deutschen III. 3, 3.

U.

Ueberwinder der Deutschen sind beynahe alle römische Kayser fälschlich genennet worden I. 3, 4.
Unähnlichkeit der ältern und neuern Freydenker II. 1, 8 f.
Unbilligkeit der ersten Nordischen Apostel gegen die Nordischen Sprache II. 3, 2 f.
Unkeuschheit, eine Eigenschaft der Freydenker aller Zeiten II. 1, 5.
Unschuld wird durch die weisse Farbe abgebildet II. 2, 7.
Unterschied zwischen guten und bösen Engeln II. 2, 6.
Unverschämtheit, ein Unterscheidungszeichen der neuen Freydenker II. 1, 11.
Unwissenheit wird den alten Celten fälschlich zugeschrieben I. 2, 4 f.
Upsal in Schweden pranget mit einer unächten gelehrten Reliquie I. 5, 5.
Ursprung der Engel nach der Nordischen Mythologie II. 2, 5. der Mondfinsternissen III. 2, 5. der Sturmwinde und des Erdbebens III. 4.

V.

Valander wird durch einen bösen Engel erwürget II. 2, 8.
Valerian wird mit Unrecht ein Ueberwinder der Deutschen genennet I. 3, 4.
Valhalla, in derselben sind die guten Engel beschäftiget II. 2, 7.
Vallyrier, eine Classe der Engel bey den Nordischen Völkern II. 2, 4.
Varus, dessen Niederlage demüthiget den Kayser August I. 3, 10.
le Vassor begeht in der Geographie lächerliche Irthümer I. 4, 2.
Vater, algemeiner, wird Odin genennet II. 3, 4. III. 1, 5.
Velleda, Mishandlung dieses Namens in den neuern Zeiten II. 3, 6.
St. Velten, Ursprung dieser losen Spötterey II. 3, 6.
Verfolgung, erdichtete, der Sonne und des Mondes III. 2, 5.
Vergleichung der Druiden und Pythagoräer II. 2, 5. der ältern und neuern Freydenker II. 1, 1 f.
Veronika, eine unächte Heilige in der Römischen Kirche I. 1, 4.
Versöhnung mit Gott, was die Nordischen Völker davon geglaubt III. 1, 2 f.
Verwünschungen werden von den Druiden entlehnet II. 3, 9.
Vespasian, warum er sich gewegert Kayser zu werden I. 3, 10.
Vielgötterey der heydnischen Griechen und Römer I. 1, 4.

Vielweiberey, die Einführung derselben wünschen die Freydenker II. 1, 5.
Vorboten, fürchterliche, des Endes der Welt III. 1, 4.
Vorsehung Gottes haben die alten Nordischen und Deutschen Völker im strengsten Verstande behauptet I. 1, 5. III. 1, 4.

W.

Wälder, heilige, in denselben haben die Celten ihre gottesdienstliche Versammlungen gehalten I. 1, 6.
Weiber werden Göttinnen und Engel im uneigentlichen Verstande genennet II. 2, 5. die klugen wurden ehemals mit dem Namen der Hexen beleget II. 3, 8. sie sollen in den Zeiten des Alterthums Zauberey getrieben haben III. 2, 4.
Weiland, ein aus Misverstande entstandener Beyname Joh. Arnds I. 4, 2.
Weise Frauen, Aberglauben von denselben II. 3, 8.
Weisse Farbe, die Farbe der Unschuld II. 2, 7.
Weisser Gott wird Christus in der Edda genennet II. 2, 7.
Weltweisen sind größtentheils ihnen selbst unähnlich I. 2, 2.
Wettermacherinnen im eigentlichsten Verstande III. 2, 4.
Wissenschaften, ob sie die Sitten verderben I. 2, 2. ob in dem Mangel derselben der Grund von der Glückseligkeit der Celten zu suchen sey I. 2, 2 f.
Wochengötzen der Deutschen die Erfindung eines unwissenden Mönchs III. 2, 2.
Wölfe, sollen die Sonne und den Mond verfolgen und zuletzt verschlingen nach der Nordischen Mythologie III. 2, 5.

Z.

Zauberer, warum sie Druten genennet werden II. 3, 9.
Zaubereyen, zwischen erlaubten und unerlaubten macht Constantin der Grosse einen kindischen Unterschied III. 2. 4.
Zeitungen, neue, erfährt Odin durch zwey Raben III. 1, 4.
Zeugnisse der Ausländer müssen mit Behutsamkeit und Mistrauen beurtheilet werden III. 3, 4.

Ha 2361
8/1
Vol 18=3 KAL

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-756878-p0102-8

Gottfried Schützens
Professors und Consistorial-Assessors, der Akademien der Wissenschaften zu Copenhagen und Berlin Mitgliedes

Schutzschriften
für die
alten Nordischen und Deutschen Völker.

Des zweyten Bandes dritte u. letzte Samlung.

CHRIST. BROWER. in *praefat. antiqu. Fuldens.*

Qui interesse parum ad vsum prudentiae aut virtutis existimant, nosse, quid maiores ante nos gesserint, qua via ad virtutis metam, quibus gradibus ad gloriam adscenderint: ii dignitatis in commune tuendae rerumque gerendarum rationes velle nescire, aut vitae cum laude degendae fructum contemnere & abiicere mihi videntur.

Leipzig,
zu finden bey Johann Christian Langenheim.
1757.